



LANDESARCHIV  
NORDRHEIN  
WESTFALEN



# Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2015

Veröffentlichungen des  
Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 61  
[www.lav.nrw.de](http://www.lav.nrw.de)



# Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2015

Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 61

[www.lav.nrw.de](http://www.lav.nrw.de)





## > Inhalt

Vorwort .....	4
Ausbildung .....	6
Behördenberatung und Archivierung elektronischer Unterlagen 2015 .....	8
Beteiligung des Landesarchivs NRW an der Ausbildung künftiger Finanzbeamter .....	10
Überlieferungsbildung .....	12
<b>Erschließung</b>	
Allgemeiner Überblick .....	14
Neues sachthematisches Inventar „Siegelnachweise“ in der Abteilung Rheinland .....	16
Späte Wiedergutmachung: Die Prozessverfahrensakten nach dem Gesetz zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto (ZRBG).....	18
Erschließung des Bestandes Gesamtarchiv von Landsberg-Velen – Neuere Registratur in der Abteilung Westfalen .....	20
Der Bestand Oberfinanzdirektion Münster .....	22
Konvertierung der dBase-Verzeichnung der Grundakten in der Abteilung OWL.....	23
Die Digitalisierung und Online-Stellung der Sterbenebenregister aus Westfalen und Lippe, Jahrgänge 1874-1938 – Eine Kooperation mit FamilySearch .....	24
<b>Bestandserhaltung</b> .....	26
<b>Nutzung</b> .....	28
<b>Archivportal NRW</b> .....	30
<b>Gründung des Notfallverbundes Detmold</b> .....	32
<b>Notfallverbund Duisburg</b> .....	34
<b>Archivpädagogik – Das Landesarchiv als außerschulischer Lernort</b> .....	36
<b>Massenentsäuerung und Massendigitalisierung mit Dienstleister. Die Entnazifizierungsunterlagen im LISE-Projekt NRW</b> .....	38
<b>Besuch des Kulturausschusses in Duisburg</b> .....	41
<b>Veranstaltungen</b>	
DU an Rhein und Ruhr – Duisburger Identität(en) im Wandel der Zeit .....	42
Tag des offenen Denkmals 2015 .....	43
Feierliche Onlinestellung der Edition der Kabinettsprotokolle 1946-1980 und Tagung „Digitales Edieren im 21. Jahrhundert“ .....	44
9. Detmolder Sommergespräch 2015: Familiengeschichten, Schatztruhen und andere Archive .....	45
„Zieglerworkshop“ in der Abteilung OWL .....	46
„Arbeitskreis Mediävistik in NRW“ – 9. Treffen in Münster .....	48
Buchvorstellung: Zwei Bände der Vincke-Tagebücher sind erschienen .....	49
Interne Archivtage .....	50
<b>Publikationen</b>	
„Schüler forschen im Archiv“ – Eine neue Ausgabe des archivpädagogischen Führers.....	52
Der richtige Weg zu Ihrem „Stammbaum“ .....	53
Neuer Bildband über zwei bedeutende Fotografennachlässe der Abteilung Rheinland .....	54
Band 3 der „Massenakten“ des 20. Jahrhunderts erschienen .....	55
<b>Impressum</b> .....	56



## > Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„zurück zu den Fachaufgaben“ lautete im Jahr 2015 die Devise vor allem für die rheinischen Abteilungen. Der Umzug nach Duisburg wirkte zwar in manchen Aspekten der Gebäudeverwaltung, der Bestandspflege, der Magazin- und Informationstechnik nach, machte sich aber im laufenden Jahr 2015 vor allem in der kontinuierlichen Nachfrage nach öffentlichkeitswirksamen Angeboten des Landesarchivs in Duisburg bemerkbar. Das große Interesse an Vortragsveranstaltungen meist in Verbindung mit kleinen Ausstellungen oder auch Tagen des offenen Denkmals, das die Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Detmold seit jeher genießt, ist für die Abteilung Rheinland immer noch eine der positiven Überraschungen des neuen Standorts in Duisburg. Hinzu traten neue Bildungspartnerschaften mit Schulen in Münster und Detmold. Viele Angebote der Archivpädagogen des Landesarchivs wurden von Schulen und in der Lehrerbildung genutzt. Schließlich konnte auch eine neue archivpädagogische Broschüre veröffentlicht werden, die Schülern – aber auch anderen Interessierten, wie die Nachfrage inzwischen

erkennen lässt – den Weg ins Archiv und die Recherche nach Archivgut vereinfachen soll.

Neben die Kultur- und Bildungsangebote trat im vergangenen Jahr die Ausbildung in ihren verschiedenen Facetten wieder stärker in den Fokus: Referendare in Münster, Anwärter für den gehobenen Archivdienst in Duisburg, Auszubildende für Medien- und Informationsdienste an beiden Standorten, Schulabsolventen, die im Technischen Zentrum in Coerde und in der Abteilung Rheinland ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) angetreten haben, Praktikanten, die das Ziel einer Ausbildung zu Diplomrestauratoren verfolgen, aber auch solche, die einfach das Berufsbild des Archivars kennen lernen möchten, um ggf. eine Ausbildung anzutreten, wurden im Laufe des Jahres 2015 in die praktische Arbeit im Landesarchiv eingeführt und betreut.

Auf drei Entwicklungen sei an dieser Stelle explizit verwiesen, weil sie Auswirkungen auf die zukünftigen Rahmenbedingungen der Arbeit des Landes-

archivs haben werden. Nachdem der Standort Münster bereits 2010 vorangegangen war, konnten 2015 auch an den Standorten Detmold und Duisburg Vereinbarungen über Notfallverbünde zwischen den verschiedenen Einrichtungen des historischen Erbes vor Ort geschlossen werden. Diese Notfallverbünde sollen nicht allein im Schadensfall aktive Unterstützung für ein betroffenes Haus leisten, sondern vor allem präventiv tätig werden, Notfallpläne erarbeiten und Vorkehrungen durch Übungen und Veranstaltungen auf dem Gebiet der Notfallversorgung treffen. Das Landesarchiv hat seine Bestrebungen zur Digitalisierung des analogen Archivguts verstärkt und mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Deutschland eine Vereinbarung zur Digitalisierung von Personenstandsunterlagen abgeschlossen. Auf diese Weise sollen große Mengen an familiengeschichtlich relevantem Archivgut unter Beachtung der Persönlichkeitsschutzrechtlichen Vorgaben des nordrhein-westfälischen Archivgesetzes zeitnah online gestellt werden, was zugleich Service für Benutzer und aus bestandserhalterischer Sicht Schutz für die originalen Archivalien bietet. Vorreiter ist die Abteilung Ostwestfalen-Lippe,





doch soll die Abteilung Rheinland zeitnah folgen.

Es zeichnet sich bereits ab, dass mit den zunehmenden Online-Angeboten des Landesarchivs strukturelle Änderungen in der Benutzung einhergehen. Durch die Online-Verfügbarkeit der Findmittel können Benutzer einschlägige Archivalien aus der Ferne identifizieren, scheuen dann oft die Reise in den jeweiligen Lesesaal und bestellen stattdessen Reprografien der gewünschten Stücke, so dass die Magaziner die Archivalien häufig nicht mehr in den Lesesaal bringen, sondern direkt zu den Repro-Werkstätten. Die Bereitstellung von digitalen Archivalienabbildungen verstärkt die Tendenz zur Online-Nutzung naturgemäß erheblich.

Gravierende Rückgänge der Lesesaalbenutzung sind gleichwohl noch nicht wahrnehmbar, aber eine Erhöhung von – inzwischen überwiegend elektronischen – Anfragen. Möglicherweise resultieren daraus in naher Zukunft schon neue Serviceanforderungen seitens der Benutzer, auf die das Landesarchiv dann reagieren wird.

Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesarchivs, die mit ihrem großen Engagement und ihrer hohen Fachkompetenz dafür Sorge getragen haben, dass das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen auch im Jahr 2015 die Herausforderungen meistern und seine Aufgaben vollumfänglich erfüllen konnte.



Ihr

Frank M. Bischoff  
Präsident des  
Landesarchivs Nordrhein-Westfalen



## ➤ Ausbildung



Auszubildende der Abteilung Rheinland (v.l.n.r.): Anne Walter, Nadine Beckmann, Yvonne Kurzeja und Eva Bellheim



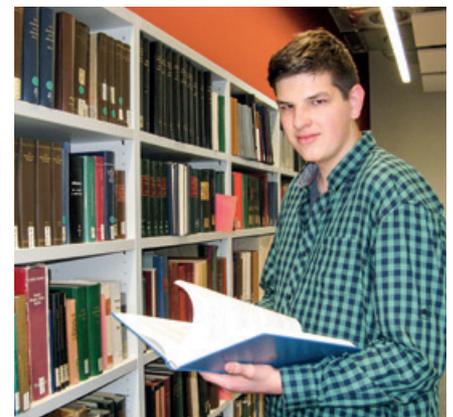
Auch im Jahr 2015 hat sich das Landesarchiv NRW mit großem Engagement der Aufgabe gewidmet, durch die Ausbildung von Nachwuchskräften dafür Sorge zu tragen, dass die Archive Nordrhein-Westfalens gut ausgestattet mit qualifizierten Fachkräften die Herausforderungen der Zukunft meistern können.

Die Nachwuchskräfte im Vorbereitungsdienst zum gehobenen Archivdienst und die Auszubildenden zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv, die bereits seit dem Vorjahr beim Landesarchiv NRW in der Abteilung Rheinland bzw. der Abteilung Westfalen beschäftigt waren, wurden 2015 dem jeweils angestrebten Ausbildungsabschluss näher gebracht.

Am 1. Mai 2015 begann für fünf Staatsarchivreferendarinnen und -referendare das Referendariat in der Ausbildungsabteilung Westfalen des Landesarchivs NRW am Standort Münster, nachdem ihre vier Vorgängerinnen und Vorgänger unmittelbar vorher den Vorbereitungsdienst zum höheren Archivdienst in Nordrhein-Westfalen erfolgreich abgeschlossen hatten.

Weiterhin nahm in der Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW am 1. August 2015 für vier Auszubildende zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv die Ausbildung ihren Anfang. Damit beschäftigte das Landesarchiv NRW im Berichtsjahr in diesem Ausbildungsberuf insgesamt sieben Auszubildende.

Um jungen Menschen die Möglichkeit der beruflichen Orientierung zu geben, wurde 2015 auch Neuland betreten: Seit 1. September 2015 fungiert das Landesarchiv NRW für junge Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Denkmalpflege ableisten, als Einsatzstelle der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste e. V. (IJGD) – Jugendbauhütte NRW Rheinland und Jugendbauhütte NRW Westfalen. Ihr Einsatz ist in den drei Fachabteilungen des Landesarchivs NRW und im Technischen Zentrum Münster-Coerde möglich. Zwei FSJ-Absolventen machten sogleich von dieser Möglichkeit Gebrauch; sie sind in der Abteilung Rheinland und im Technischen Zentrum des Landesarchivs NRW eingesetzt. Im Technischen Zentrum Münster-Coerde beschäftigt das Landesarchiv NRW außerdem regelmäßig für die Dauer eines Jahres Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten in Vorbereitung auf das Studium zur Diplomrestauratorin/ zum Diplomrestaurator (FH). Drei Praktikantinnen wurden am 01. Oktober 2015 eingestellt.



**Absolvent eines Freiwilligen Sozialen Jahres in der Abteilung Rheinland, Lukas Heck**



## ➤ Behördenberatung und Archivierung elektronischer Unterlagen 2015

Auf dem Themengebiet „Behördenberatung und Vorfeldarbeit“ knüpfte das Landesarchiv im Berichtszeitraum erfolgreich an sein Engagement des Vorjahres an.

Innerhalb des Landesarchivs wurde die Arbeit der ADB „Behördenberatung“ fortgesetzt und intensiviert. Die ADB fungiert inzwischen als eine effiziente, zentrale Schnittstelle zwischen dem Fachbereich und den dezentralen Organisationseinheiten, über die Informationen zu den verschiedenen Aktivitäten des Landesarchivs im Bereich der Vorfeldarbeit ausgetauscht werden. Um diese Infrastruktur weiter zu verbessern, arbeitete die ADB 2015 an einem Relaunch des „Beratungs-Wikis“, das 2016 produktiv gesetzt werden soll. Ebenfalls innerhalb des Landesarchivs führte das Kompetenzteam eine Reihe von Informationsveranstaltungen durch. Themenschwerpunkte waren dabei einmal mehr die anstehenden ersten Aussonderungen elektronischer Akten aus dem System „Opentext DOMEA“ sowie das geplante E-Governmentgesetz NRW. Schließlich war das Kompetenzteam in mehreren archivinternen Gremien beratend tätig, so in verschiedenen ADBen, in der PG „Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (NUV)“ sowie in der PG „DOMEA“. Über die Aktivitäten des Landesarchivs im Bereich Behördenberatung, Vorfeldarbeit und elektronische Archivierung wurde regelmäßig in „LAV aktuell“ berichtet.

Auf Landesebene hatte das Engagement des Landesarchivs einmal mehr einen Schwerpunkt bei der Begleitung des geplanten E-Governmentgesetzes NRW. Neben einer konstruktiven Kommentierung der archivrelevanten Inhalte des Entwurfs verhandelte das Landesarchiv intensiv über die notwendigen personellen und organisatorischen Maßnahmen zur

Umsetzung des Gesetzes und seiner Folgen für das Archiv. Ebenfalls im Kontext des E-Governmentgesetzes NRW stand das zweite große Thema der Vorfeldarbeit: Die Fertigstellung der von IT.NRW entwickelten Aussonderungsschnittstelle für elektronische Akten aus „Opentext-DOMEA“. Die konzeptionellen Arbeiten konnten 2015 abgeschlossen werden; die praktische Implementierung ist für 2016 vorgesehen. Sachstandserhebungen und Gespräche mit potentiell aussonderungsfähigen DOMEA-Klienten bildeten einen Schwerpunkt auf dem Gebiet der operativen Einzelberatungstätigkeit des Landesarchivs. Dabei wurde deutlich, dass viele Klienten noch umfangreiche interne Arbeiten zu leisten haben, bevor sie überhaupt aussondern können. Hier wird in den folgenden Jahren noch erheblicher Beratungsaufwand anfallen. Einen weiteren Themenschwerpunkt der Vorfeldarbeit bildete 2015 die Mitwirkung an der für 2016 geplanten Ausschreibung eines landeseinheitlichen E-Aktensystems im Zuge des Projekts „Basis-IT“. Hier wirkte das Kompetenzteam vor allem an den besonders archivrelevanten Anforderungen für ein Aussonderungsmodul mit, stand jedoch auch für allgemeine Fragen der Schriftgutverwaltung und der geplanten Workflows zur Verfügung. Flankiert wurde die Arbeit an allen genannten Themenschwerpunkten durch eine intensive Kontaktpflege mit allen relevanten Stakeholdern innerhalb der Landesverwaltung (u. a. CIO, MFKJKS, IT.NRW) sowie eine starke Präsenz bei landesinternen wie länderübergreifenden Kongressen und Konferenzen. Im länderübergreifenden Kontext war einmal mehr das Engagement des Landesarchivs im KLA-Ausschuss „Records Management“ von zentraler Bedeutung. Federführend ist das

Landesarchiv hier für die Aussonderung aus dem Registersystem „MESTA“ der Staatsanwaltschaften sowie für Daten aus dem Fachverfahren „BASIS-Web“ der Justizvollzugsverwaltungen. Für beide Verfahren liegen inzwischen umsetzungsreife Aussonderungskonzepte vor; mit ersten Datenübernahmen wird 2016/17 gerechnet. Ebenfalls kurz vor der Umsetzung steht das länderübergreifend abgestimmte Aussonderungskonzept für elektronische Personenstandsregister (XPSR). Eine technische Erstimplementierung ist hier für 2016 vorgesehen. Über die Aktivitäten des Landesarchivs auf dem Gebiet der Vorfeldarbeit und der Behördenberatung informierte Frau Boden die Fachöffentlichkeit in einem Vortrag auf dem Deutschen Archivtag in Karlsruhe. Auf dem Themengebiet „Archivierung elektronischer Unterlagen“ erreichte die PG „ADD+ LAV“ ihre vierte Projektphase. Arbeitsschwerpunkte bildeten in 2015 der weitere Ausbau der Accessmöglichkeiten des Systems sowie die Entwicklung eines Übernahmemoduls für elektronische Akten aus dem System Opentext-DOMEA. Das Accessmodul dient dazu, Bestellungen digitalen Archivguts aus VERA heraus entgegenzunehmen und zu verarbeiten; es bildet also eine technische Brücke zwischen dem Erschließungs-, Recherche- und Nutzungssystem auf der einen und dem digitalen Magazin auf der anderen Seite. Das 2013/2014 konzipierte und implementierte Baisssystem wurde im Berichtszeitraum technisch weiterentwickelt. So besteht nun die Möglichkeit, Anzeigepfade nach Objektart sowie nach Dateiformaten differenziert und serverseitig zu verwalten. Dies ermöglicht es dem Archiv, die Anzeige oder die Bestelloptionen von Born Digital unabhängig von der Konfiguration des Einzelplatzrechners

im Lesesaal zu optimieren, zu konfigurieren und zu standardisieren, und zwar mit dem Ziel, den Nutzerinnen und Nutzern einen möglichst guten Komfort und Service bei der zukünftigen Nutzung digitaler Archivalien bieten zu können. Die Arbeit am Accessmodul ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Die mit den Weiterentwicklungen korrespondierenden Anpassungen in VERA können erst 2016 im Echtbetrieb implementiert werden. Zudem muss in späteren Projektphasen die bislang nur monodirektionale Schnittstelle zwischen beiden Systemen auf einen bidirektionalen Datenaustausch umgestellt werden, um u. a. auch die Warenkorbfunktion nutzen zu können. Perspektivisch ist auch die Anbindung des Zugangs zu Digitalisaten über das Access-Modul vorgesehen.

Die Arbeit der Projektgruppe an dem zweiten großen Entwicklungsauftrag, der Implementierung eines Übernahmемoduls für elektronische Akten, knüpfte an erste Vorarbeiten in 2014 an. In enger Abstimmung mit IT.NRW, wo parallel dazu an einer Aussonderungsschnittstelle für DOMEA gearbeitet wurde, wurden die Systemspezifikationen für das Übernahmемodul abgeschlossen. Die geplante erste Teststellung musste wegen Verzögerungen bei der Fertigstellung der Aussonderungsschnittstelle allerdings auf 2016 verschoben werden. Gleichwohl ist das Landesarchiv optimistisch, im Laufe von 2016 erste Übernahmen elektronischer Akten durchführen zu können. Parallel zur konzeptionellen Arbeit der Projektgruppe lief der Echtbetrieb des Systems weiter. Hervorzuheben ist für den Berichtszeitraum dabei vor allem die erste Übernahme einer Internetseite. Unter Federführung von R5 wurde mit dem Tool „Heritrix“, das u. a. auch bei der DNB in Frankfurt zur Web-



Präsentation des Abschlussberichtes der AG „Geobasisdaten“

archivierung genutzt wird, ein WARC-Dump der Internetpräsenz der digitalen Edition der NRW-Kabinettsprotokolle erzeugt und archiviert. Die aus diesem Prozess gewonnenen Erkenntnisse werden dem Landesarchiv bei künftigen Webseitenarchivierungen nützlich sein. Neben seiner Arbeit am eigenen digitalen Archiv engagierte sich das Landesarchiv intensiv im spartenübergreifenden Lösungsverbund „Digitales Archiv NRW“. Das Landesarchiv war in allen wichtigen Gremien des Verbundes vertreten und brachte seine Kompetenzen in den Entwicklungsprozess ein. Die Arbeitsschwerpunkte bildeten dabei der Aufbau einer verzahnten Infrastruktur der im Landesarchiv eingesetzten technischen Systeme sowie die praktische Implementierung des Systems DNS. 2015 wurden die für den Betrieb von DNS benötigten Hardwareressourcen implementiert, und die von LVR-Infokom betreute Systemimplementierung wurde begonnen. Mit dem Echtbetrieb der Archivierung von Digitalisaten soll 2016 begonnen werden. Fortgesetzt wurde im Berichtszeitraum das Engagement des Landesarchivs in verschiedenen länderübergreifenden

Gremien. Hervorzuheben ist hier für 2015 vor allem der KLA-Ausschuss „Digitale Archive“, dessen Unterarbeitskreis „Geobasisdaten“ in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen seine Arbeit erfolgreich beenden konnte. Im Rahmen eines zweitägigen Workshops im November 2015 präsentierte die Arbeitsgruppe ihren Abschlussbericht, der von den staatlichen Archiven wie auch von den staatlichen Vermessungsverwaltungen als bundesweit gültiges Bewertungs- und Archivierungskonzept anerkannt wurde.

Weiterhin vertreten war das Landesarchiv auch in verschiedenen anderen länderübergreifenden Gremien: Dem Normungsausschuss NABD 15 beim DIN, dem DIPS-Nutzerkreis, dem „Arbeitskreis Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ sowie dem Kompetenznetzwerk „nestor“. Als nestor-Partner war das Landesarchiv in mehreren AGs sowie in den Lenkungsgremien des Netzwerks präsent.

## ➤ Beteiligung des Landesarchivs NRW an der Ausbildung künftiger Finanzbeamter

Wie in den beiden Jahren zuvor engagierte sich die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW auch im Jahr 2015 in der Ausbildung der künftigen Finanzbeamtinnen und -beamten an der Fachhochschule für Finanzen in Nordkirchen. Am 20. und 22. Januar stellten Eva-Maria Kelhetter und Dr. Ralf Guntermann über 500 interessierten Studierenden in vier Vorträgen das Landesarchiv NRW vor und erläuterten grundlegende Fragen in der Zusammenarbeit zwischen dem Landesarchiv NRW und der Landesfinanzverwaltung. Ein zentrales Anliegen der Referenten war es, über die geltenden Normen und Standards zu informieren, die einem nachhaltigen, rechtskonformen Umgang mit behördlichem Schriftgut zugrunde liegen, um so die Anwärterinnen und Anwärter auf einen wichtigen aber leider zu oft vernachlässigten Aspekt ihres künftigen Tätigkeitsfeldes vorzubereiten. Mit Blick auf die vielfältigen Herausforderungen dieses Themenfeldes, das Fragen über die Aufbewahrung und Aussonderung von Papierakten bis hin zum rechtskonfor-

men Erhalt elektronischer Informationen umfasst, nahmen die Studierenden das vorgestellte Dienstleistungsangebot des Landesarchivs NRW für die Landesverwaltung als eine willkommene Unterstützung wahr. Mit seinen praxisnahen Beispielen soll der Beitrag des Landesarchivs NRW den Berufseinstieg der angehenden Finanzbeamtinnen und -beamten erleichtern und die künftige Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv NRW fördern.

Die Veranstaltung, die traditionsgemäß im Festsaal in der Oranienburg von Schloss Nordkirchen statt fand, ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Ausbildung nordrhein-westfälischer Finanzbeamter geworden.



Schloss Nordkirchen,  
Festsaal in der Oranienburg



## > Überlieferungsbildung

Im Jahr 2015 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs 1.365 (Stand 31. Juli 2015) anbieterpflichtige Stellen betreut. Neben den anbieterpflichtigen Behörden und Gerichten des Landes NRW gehören dazu auch regional zuständige Bundesbehörden sowie ausgewählte juristische Personen des öffentlichen Rechts. Damit wird die ganze Bandbreite staatlicher und staatlich beaufsichtigter Verwaltung in NRW – vom Finanzamt über die Landwirtschaftskammern bis zur Staatskanzlei – in den übernommenen Beständen dargestellt. Auch im Verhältnis zu den Jahren 2011 und 2012 hat sich die Zahl der durch das Landesarchiv NRW betreuten anbieterpflichtigen Stellen nur wenig erhöht.

Das Bestreben des Landesarchivs NRW ist es, die Übernahmen auf die wertvolle Überlieferung der Behörden und sonstigen Stellen des Landes zu beschränken und ein Anwachsen von redundantem oder aussagearmem Schriftgut zu vermeiden. Dieses Ziel konnte auch im Jahr 2015 wieder erfolgreich verwirklicht werden. 2015 wurden insgesamt 823 laufende Meter (lfd. M.) Archivgut übernommen. Die Gesamtmenge des neu übernommenen Archivgutes ist 2015 im Vergleich zu 2014 (900,80 lfd. M.) um ca. 9 % gesunken und konnte so auf niedrigem Niveau gehalten werden. Die verhältnismäßig hohe Übernahmemenge des Jahres 2013 von insgesamt 1.314,10 lfd. M. Archivgut beruht auf den vorzeitigen Abgaben einiger Behörden vor dem Umzug des Landesarchivs NRW von Düsseldorf nach Duisburg im Jahr 2014.

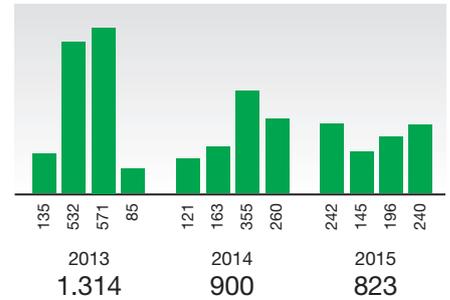
Ein Grund für den Rückgang der Gesamtübernahmemenge liegt auch in der konsequenten Beachtung der durch das Landesarchiv erarbeiteten Archivierungsmodelle. Diese ermöglichen eine stringente und prospektiv gesteuerte Überlieferungsbildung. Zudem gewährleisten sie eine rationale Durchdringung der Überlieferung der Behörden auf der Basis von intensiven Analysen ihrer Aufgaben und des von ihnen produzierten Schriftguts. Potentiell archivwürdige Unterlagen werden auf diese Weise bereits vor der Anbietung an das Landesarchiv identifiziert und Übernahmemengen prognostiziert. Mit der Hilfe





von Archivierungsmodellen kann nicht nur die Überlieferungsbildung fachlich verbessert und standardisiert, sondern auch die Bewertungsarbeit der Archivare transparenter und rationeller gestaltet werden. Die seit dem Jahr 2006 im Landesarchiv erarbeiteten Archivierungsmodelle ermöglichen es, mehr als 50 % der jährlichen Gesamtübernahmemenge und der anbietungspflichtigen Stellen zu erfassen. Gegenwärtig liegen Archivierungsmodelle für die Verwaltungsbereiche Finanzen, Justiz, Polizei, Personalverwaltung sowie Schule und Weiterbildung vor. Das Landesarchiv NRW setzt die Arbeit an der Entwicklung von Archivierungsmodellen auch in Zukunft fort. Die Arbeiten an einem Archivierungsmodell zu dem wichtigen Verwaltungsbereich „Natur, Umwelt und Verbraucher“ wurden 2015 weitergeführt. Die Erarbeitung neuer Archivierungsmodelle ist jedoch nur ein Aspekt der Bemühungen des Landesarchivs um eine hochwertige und aussagekräftige

Überlieferung. Permanente Veränderungen der Verwaltung und ihrer Aufgaben erfordern eine kontinuierliche Evaluation und Überarbeitung der vorhandenen Modelle. Die bisherigen Erfahrungen haben dabei gezeigt, dass sich die Archivierungsmodelle zukünftig noch stärker an Verwaltungsaufgaben und in geringerem Maße an einzelnen Organisationsstrukturen orientieren müssen, um eine gewisse Unabhängigkeit von verwaltungsinternen Umstrukturierungen oder Umressortierungen zu erreichen, ohne jedoch das konkret entstandene Registraturgut aus den Augen zu verlieren.



**Neu übernommenes Archivgut im Landesarchiv NRW 2013 bis 2015 in lfd. M.**



# Erschließung

## > Allgemeiner Überblick



Zu den zentralen Aufgaben des Landesarchivs NRW gehört die Erschließung des Archivguts. Nur erschlossenes Archivgut kann auch für die Benutzung bereitgestellt und ausgewertet werden. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 292.134 Erschließungsdatensätze in der archivischen Fachdatenbank V.E.R.A. hinterlegt. Damit lag dieser Wert signifikant über den Vorjahreswerten von 183.264 Datensätzen im Jahr 2014 und 247.081 Datensätzen im Jahr 2013. Von den 2015 in V.E.R.A. angelegten Erschließungsdatensätzen stammten 156.795 und damit ca. 54 % aus der Retrokonversion, d. h. aus der Digitalisierung analoger Findmittel.

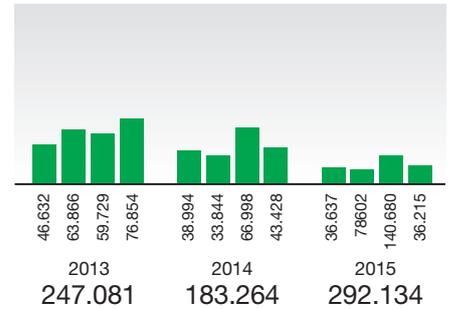
2014 betrug der Retrokonversionsanteil 19 % und 2013 ca. 41 % der neu in V.E.R.A. aufgenommenen Erschließungsdatensätze. Durch den Einsatz einer neuen OCR-Software konnte die Anzahl der Retrokonvertierungen im Jahr 2015 erheblich gesteigert werden. Dabei handelt es sich jedoch nur um einen vorübergehenden Effekt. Da ein Großteil der analogen Findmittel bereits digitalisiert worden ist, wird der Bedarf der Retrokonversion in Zukunft immer

weiter abnehmen und absehbar gegen Null tendieren. Durch die umfangreichen Retrokonversionsarbeiten im Jahr 2015 ist das Landesarchiv NRW seinem Ziel, bis 2017 alle Findmittel, die keinen Zugangsbeschränkungen unterliegen, im Internet für die Recherche zugänglich zu machen, erheblich näher gekommen.

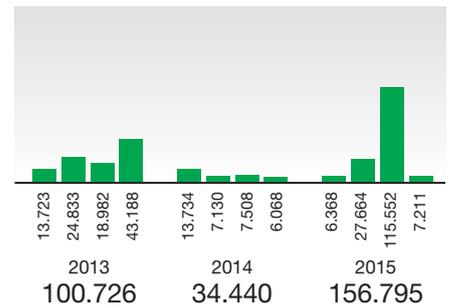
Um auch in Zukunft eine zeitnahe Verzeichnung der neu an das Landesarchiv NRW abgegebenen Unterlagen sicherzustellen, setzt das Landesarchiv verstärkt Verzeichnungsstandards und elektronische Hilfsmittel ein. Die Erschließungsrichtlinien sollen sicher-



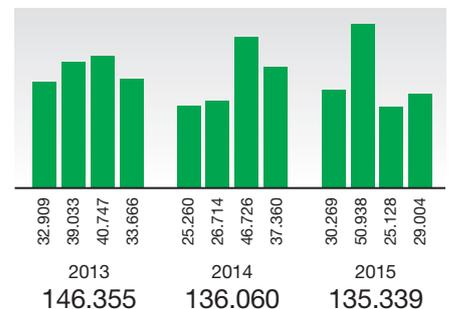
stellen, dass bei sinkendem Personaleinsatz unter Gewährleistung fachlicher Mindeststandards eine schnelle Bereitstellung für die Nutzung ermöglicht wird. Mittlerweile liegen Erschließungsrichtlinien für die Bereiche Justiz, Personalverwaltung, Finanzen, Schule und Weiterbildung sowie nichtstaatliches und nichtschriftliches Archivgut vor. Die 2014 im Landesarchiv NRW entwickelte neue Software, mit deren Hilfe die von den Behörden zu erstellenden Abgabelisten im strukturierten Tabellenformat (Excel) in die Verzeichnungsdatenbank des Landesarchivs NRW überspielt werden können, hat sich im vergangenen Jahr in der täglichen Archivarbeit vollständig bewährt. Auf diese Weise ließen sich die Verzeichnungsaufwände erheblich reduzieren.



**Erschließung von Archivgut im Landesarchiv NRW 2013 bis 2015 in lfd. M.**



**davon aus Retrokonversion 2013 bis 2015 (Jahreszahlen)**



**davon neu verzeichnet 2013 bis 2015 (Jahreszahlen)**



## ➤ Neues sachthematisches Inventar „Siegelnachweise“ in der Abteilung Rheinland

Die von den Düsseldorfer Staatsarchivaren über Jahrzehnte hinweg analog geführte Siegelnachweiskartei

- die Hauptkartei mit insgesamt über 53.000 Einträgen, untergebracht in einem Metallschrank mit 23 Schubladen,
- 3 ½ separat gestellte Kartons mit rund 6.600 Nachträgen (2 Kartons mit Fundstellen im Bestand „Reichskammergericht“, ein halber Karton betreffend „Notare“, der Rest unsortierte Einzelnachweise),

wurde in den Jahren 2008-2010 (Hauptkartei) und 2013-2014 (Nachträge) zwecks besserer Recherchierbarkeit und Findmittelsicherung auf die digitale Ebene überführt.

Das geschah zunächst in Form einer Excel-Tabelle. Diese wurde mittels V.E.R.A.-Toolkit nach V.E.R.A. importiert und steht dort als sachthematisches Inventar mit derzeitig 59.662 Siegelnachweisen (Stand: Ende 2015) zur Verfügung.

Die Sortierung erfolgt nach den Namen der Siegelführer in alphabetischer Reihenfolge. Unter den einzelnen Verzeichnungeinheiten finden sich daneben folgende Angaben:

- Funktionen, Titel, Ämter, Abstammungshinweise, Lebensdaten oder sonstige (biografische) Informationen zum jeweiligen Siegelführer,
- Klassifikation (Typisierung) des Siegels, insbesondere nach äußerlichen Gesichtspunkten (Siegelstoff, Farbe, Befestigungsart, Bildmotive, ...),
- Fundstelle: die Bestellsignatur, oftmals verbunden mit der Siegelposition an der jeweiligen Urkunde bzw. der Blatt-/Seitenangabe aus der jeweiligen Akte,
- Datierung der Urkunde bzw. des Aktenschriftstückes, an bzw. auf dem sich das betreffende Siegel befindet,
- Literatur, im Regelfall Hinweise auf Abbildungen in einschlägigen Werken,
- Zustandsbeschreibung des Siegels nach einem im Jahr 1980 festgelegten 6-stufigen Benennungssystem,
- Hinweise auf hausintern angefertigte Siegelmatrizen und -fotos,
- Hinweise auf (Grob-) Zeichnungen in der analogen Kartei.

Gemäß der der analogen Kartei vorangestellten Übersicht wurden ca. 200 Bestände systematisch und (zumeist) vollständig erfasst. Die systematische Erfassung – für die im Haus verwahrten Urkundenbestände ursprünglich sicherlich allumfassend geplant – wurde um das Jahr 2002 aufgrund anderer Prioritätensetzungen eingestellt. Stücke aus späterer Zeit sind Zufallsfunde, die im Rahmen von Urkundenneuerschließungen, Recherchen, Reproaufträgen o. ä. aufgenommen wurden. Die Bestände, aus denen sie stammen, wurden definitiv nicht in ihrer Gesamtheit auf alle enthaltenen Siegel geprüft.

Aufgrund des zuvor Geschilderten kann das vorliegende Siegelinventar, wenn gleich sehr umfangreich, bei Weitem keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, bei verschiedenen historischen Fragestellungen jedoch durchaus nützliche Ergänzungen und Hilfen bieten. In den älteren Urkundenregesten sind die Namen der Siegler nicht immer aufgeführt, so dass hier ein nicht zu unterschätzender Informationsgewinn vorliegt. Im Übrigen lässt die Übersicht einen personenbezogenen Zugriff zu, wie er mittels anderer Findbücher zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Beständen kaum möglich ist.



Die Goldbulle Kaiser Karls IV. –  
Sicherlich das kostbarste unter den  
vielen tausend im Inventar verzeich-  
neten Siegeln  
(Quelle: LAV NRW R - AA 248 Essen,  
Stift, Urkunden Nr. 527)



## ➤ Späte Wiedergutmachung: Die Prozessverfahrensakten nach dem Gesetz zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto (ZRBG)

Das Landesarchiv NRW hat sich mit den Verantwortlichen aus der nordrhein-westfälischen Sozialgerichtsbarkeit hinsichtlich der Übernahme und Erschließung aller Prozessverfahrensakten nach dem Gesetz zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto (ZRBG) seit dem Jahrgang 2004 geeinigt. Diese Akten wurden als vollständig archivwürdig bewertet, da sie umfangreiche Schilderungen des Alltagslebens in den jüdischen Ghettos während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft enthalten. Es handelt sich um einen großen Bestand im Umfang von ca. 100 lfd. M. (ca. 5.000 Akten), der im Wesentlichen im Verlauf der Jahre 2016 und 2017 in die Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW übernommen wird.

In diesen Akten spiegelt sich ein später, aber gleichwohl wichtiger Teil der deutschen Wiedergutmachung für die im Zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen, zu denen auch das Verbringen und Festhalten von Menschen in Ghettos unmittelbar vor den Massentötungen in den Konzentrationslagern zählt. Bereits in den Ghettos wurde das Ziel verfolgt, Menschen zum Beispiel durch Aushungern zu töten. Dennoch galt den Verfolgten Arbeit, zumal in einem deutschen Betrieb, häufig als Garantie für das Überleben: Wer für die Deutschen arbeitete, wählte sich vor Erschießungen oder Deportationen sicher, und so verwundert es nicht, dass

sich sehr viele Menschen „freiwillig“ in den Ghettos um Arbeit bemühten, auch wenn sie dort in menschenunwürdigen Zuständen leben mussten und kaum entlohnt wurden. Ghettobewohner, die aus freiem Willensentschluss eine Arbeit aufgenommen haben, sahen sich jedoch lange Zeit von den bundesrepublikanischen Wiedergutmachungsleistungen ausgeschlossen. Da es sich um eine aus „freiem Willensentschluss“ aufgenommene Arbeit handelte, konnten beispielsweise keine Ansprüche aus der Zwangsarbeiterentschädigung geltend gemacht werden. Um diesen Nachteil auszugleichen, gewährte das im Jahr 2002 verabschiedete Gesetz zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto (ZRBG) rückwirkend zum 1.7.1997 eine Rente aus der deutschen Rentenversicherung





für die im Ghetto geleistete Arbeit. Seit 2002 stellten mehr als 70.000 Menschen einen entsprechenden Entschädigungsantrag. Antragsteller aus Israel mussten sich an die Deutsche Rentenversicherung Rheinland wenden, so dass etwaige Klagen in erster Instanz vor dem Sozialgericht Düsseldorf geführt wurden. Zu diesen Klagen kam es dann auch, da zunächst die Rentenansprüche von ehemaligen Ghattobewohnern von den Rentenbehörden mehrheitlich (über 90 %) abgelehnt worden waren. Zudem stritten die Beteiligten,

ob die jeweiligen damaligen Aufenthaltsorte der Antragsteller als Ghetto anzusehen seien. Erst zwei Entscheidungen des Bundessozialgerichts aus dem Jahr 2009 sorgten hier für Klarheit und erhöhten die Bewilligungsraten signifikant. Bis dahin wurden jedoch zahlreiche Prozesse vor dem Sozialgericht Düsseldorf in erster Instanz bzw. vor dem Landessozialgericht Essen in zweiter Instanz geführt, die sich zum Teil durch umfangreiche Tatbestandsermittlungen auszeichneten. Einige Kläger wurden sogar von deutschen Richtern in Israel befragt. In diesen Befragungen werden häufig die Erfahrungen aus der Zeit im Ghetto durch die Befragten ausführlich dargelegt. Diese Schilderungen finden sich heute in den Gerichtsakten. Zusätzlich wurden Historiker damit beauftragt, Gutachten zur Arbeitsorganisation in einzelnen Ghettos zu erstellen. Auch diese Unterlagen befinden sich in den Akten. Dadurch dokumentieren die vom Landesarchiv NRW zu übernehmenden Prozessakten

sowohl die Lebensumstände in den einzelnen Ghettos als auch den Umgang der deutschen Behörden sowie der Justiz mit den Anträgen der ehemaligen Ghattobewohner. Beide Aspekte sind bereits Gegenstand umfangreicher historischer Forschungsarbeiten.



## ➤ Erschließung des Bestandes Gesamtarchiv von Landsberg-Velen – Neuere Registratur in der Abteilung Westfalen

Unter den etwa 85 Adels- und Familienarchiven, die in der Abteilung Westfalen verwahrt werden, nimmt das Gesamtarchiv von Landsberg-Velen in dreifacher Hinsicht eine herausgehobene Stellung ein. Zum einen handelt es sich mit etwa 6.000 Urkunden und 45.000 Akten auf über 320 lfd. M. um den umfangreichsten Bestand aus privater Provenienz. Zum Anderen kommt ihm ein besonderer rechtlicher Status zu, da die Hinterlegung nicht nur durch den üblichen Depositatvertrag gesichert ist, sondern auch durch einen Beschluss des Fideikommiss-Senates des Oberlandesgerichts Hamm vom 26. Januar 1940, der das Archiv als Gegenstand von besonderem wissenschaftlichen und geschichtlichen Wert der Aufsicht des damaligen Staatsarchivs Münster unterstellte; zudem ist es im „Gesamtverzeichnis national wertvollen Kulturgutes und national wertvoller Archive“ gelistet und fällt daher unter das Gesetz zum Schutz deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung.

Zum Dritten schließlich hat die Überlieferung bis in die Gegenwart hinein durch Abgaben der in Velen beheimateten Landsbergschen Verwaltung weiteren Zuwachs erhalten, die auch weiterhin als „lebende Registratur“ archivisch betreut wird. Nachdem der ältere Teil des Gesamtarchivs von Landsberg-Velen einschließlich der Urkunden bereits 1932 als Depositum in das damalige Staatsarchiv Münster übernommen worden war, weil der durch den gräflichen Archivar Dr. Heinrich Glasmeier betriebene Archivbau nach dem Brand des Velener Schlosses am 14. April 1931 für andere Zwecke benötigt wurde, gelangten in den Jahren 1958, 1985, 1991, 2004, 2012 und 2013 weitere Abgaben der Landsbergschen Verwaltung aus Velen nach Münster. Zwar liegt der zeitliche

Schwerpunkt dieser „Neueren Registratur“ etwa zwischen 1850 und 1940, doch reichen die frühesten Dokumente bis ins 16. Jahrhundert zurück, so dass eine klare chronologische Grenze zum älteren Archiv nicht vorliegt, das zudem seinerseits in Einzelstücken bis ins 20. Jahrhundert datiert.

Während die Akten des älteren Archivs (wie die Urkunden) seinerzeit nach Provenienzen auf verschiedene Teilbestände aufgeteilt (gleichwohl jedoch überwiegend fortlaufend signiert) wurden, blieb die „Neuere Registratur“ nun in einem geschlossenen Bestand erhalten, obwohl auch sie in Teilen unterschiedliche (Vor-)Provenienzen aufweist. Zwar stammt die Hauptmasse der Akten aus der Gräflichen Rentkammer bzw. der Zentralregistratur der Landsbergschen Verwaltung in Velen, doch sind ebenso Unterlagen sowohl aus den Registraturen der einzelnen Renteien, also der vom Emsland bis ins Sauerland verstreuten Landsbergschen Besitzungen zu finden als auch Akten zur Herrschaft Gemen aus der Zeit vor dem Ankauf dieser Standesherrschaft durch Ignaz von Landsberg-Velen 1822 oder Handakten diverser Treuhänder bzw. Generalbevollmächtigter. An der Erschließung des Bestandes waren zunächst verschiedene Praktikanten und Archivare beteiligt, so dass die 2011 begonnene, jedoch mehrfach durch andere Arbeiten unterbrochene Verzeichnung durch den zuständigen Dezernenten mit einer Sichtung der vorliegenden Resultate einsetzte. Die bereits vorhandenen Titelaufnahmen



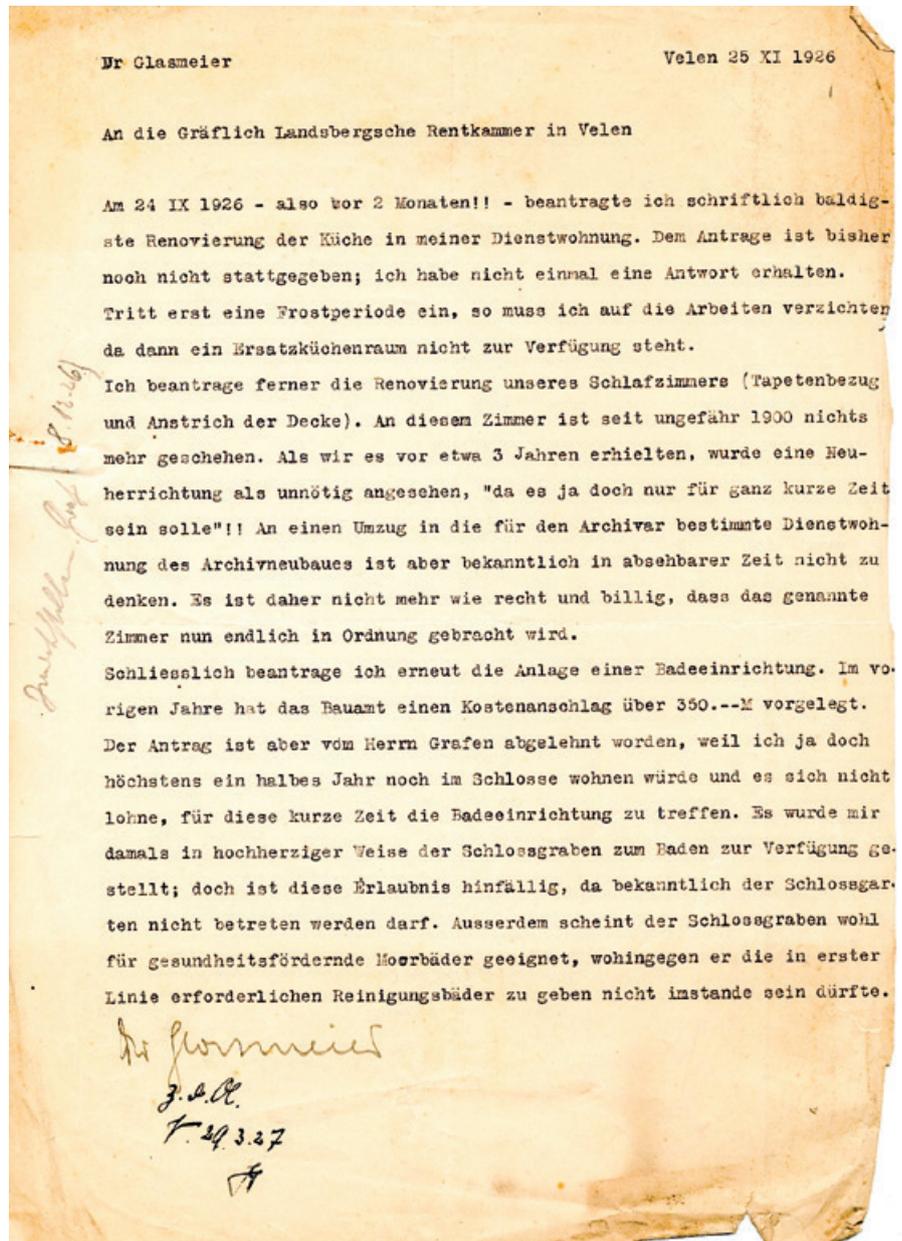
Schloss Velen nach dem Brand vom 14.4.1931 (LAV NRW W, Bildersammlung Nr. 2884)

wurden überprüft, nach Möglichkeit vereinheitlicht und v. a. durch Aktenzeichen sowie Altsignaturen, ggf. auch durch Enthält-Vermerke ergänzt, bevor der bislang gänzlich unbearbeitete Teil erschlossen und insgesamt klassifiziert werden konnte. Insbesondere jüngere Registraturschichten waren durch eine mehr oder weniger stark gestörte Ordnung gekennzeichnet, so dass häufig isolierte Vorgänge oder sogar Einzelblätter zunächst identifiziert und dann (sofern überhaupt möglich) den entsprechenden Akten zugefügt werden mussten. Kassationen betrafen ausschließlich stark beschädigte Einzelblätter und (nach Zustimmung des Eigentümers) eine Serie technischer Zeichnungen und statischer Berechnungen zum Bau des Hotels Savigny in Frankfurt/Main in den 1950er Jahren. Die Neuere Registratur bietet im (derzeitigen) Umfang von 4.760 Akten neben den üblichen Unterlagen zur Guts- und Forstverwaltung in den einzelnen Renteien im 19. Jahrhundert Einblicke etwa in die verschiedenen unternehmerischen Aktivitäten der Grafen Landsberg in den Bereichen Bergbau, Torf- und Kalkabbau und chemische Produktion, in wohltätige Aktivitäten durch Stiftungen und



Patronate, in familiäre Verhältnisse und nicht zuletzt in die Vermögenssituation. Bedingt durch die allgemeine ökonomische Entwicklung, aber auch durch einzelne Fehlinvestitionen musste Maximilian Graf von Landsberg-Velen 1931 Konkurs anmelden, so dass der Fideikommiss-Senat des Oberlandesgerichts Hamm am 16. November 1931 für das Velen-Gemen-Raesfeldsche Fideikommiss die Familiengutsverwaltung unter Leitung des Reichsfreiherrn Trabart von und zu der Tann-Rathsamhausen anordnete.

Das gräfliche Allodvermögen ging durch Liquidationsvergleich vom 2. März 1932 an die Gläubiger über bzw. wurde dem als Treuhänder eingesetzten Rechtsanwalt Dr. Friedrich Gottlob in Menden unterstellt. Die folgenden Jahre waren durch die Veräußerung großer Teile des Grundbesitzes gekennzeichnet. Graf Maximilian verzichtete 1937 zugunsten seines Sohnes Eberhard auf das Familienvermögen, der jedoch im Krieg fiel, so dass sein jüngerer Bruder Dietrich die Nachfolge antrat. Ihm gelang trotz weiterer (später allerdings teilweise entschädigter) Vermögensverluste durch niederländische Beschlagnahmen aus den gräflichen Forsten nach 1945 („Holländer-Einschläge“) in den 1950er Jahren eine Konsolidierung, die auch neue Investitionen wie den Bau des Hotels Savigny in Frankfurt/Main, die Beteiligung am Warburger Nahrungsmittelwerk Kurt Hollbach oder den Ankauf eines Waldreviers in Österreich zuließ. Daneben ermöglicht der Bestand zahlreiche weitere interessante Einsichten, etwa in das Beschäftigungsverhältnis des gräflichen Archivars Heinrich Glasmeier (vgl. Abbildung) oder in die Nutzungsgeschichte der Schlösser Gemen, Raesfeld, Wocklum und ins-



**Eingabe Glasmeier**  
(LAV NRW W, Gesamtarchiv Landsberg-Velen, Neuere Registratur Nr. 3569)

besondere Velen, dessen verschiedene Gebäude nach dem Brand vom April 1931 u. a. eine SA-Schule, die Zollverwaltung, ein Seniorenheim und das Dorfkino beherbergten. Der Bestand Neuere Registratur,

dessen Findbuch aus Datenschutzgründen bis auf Weiteres nicht im Internet zugänglich gemacht werden kann, wird ergänzt durch den jüngst übergebenen Nachlass des 2012 verstorbenen Dietrich Graf von Landsberg-Velen.

## ➤ Der Bestand Oberfinanzdirektion Münster



Altbau der Oberfinanzdirektion Münster

Das imposante, 150 m lange Gebäude der Oberfinanzdirektion Münster im Stadtteil St. Mauritz aus dem Jahr 1966 wird demnächst wegen Asbest- und PCB-Belastung abgerissen – sobald der Neubau im Süden der Stadt im Laufe des Jahres 2016 fertig und bezogen ist. Wie immer ist die Zusammenarbeit zwischen Behörde und Archiv in Zeiten anstehender Umzüge besonders intensiv. Die für die Überlieferung der OFD (für Westfalen mit Sitz in) Münster – bis zu ihrer Zusammenlegung mit der OFD Rheinland 2013 – zuständige Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW verstand die anstehenden Abgaben auch als Mahnung, die Verzeichnungsrückstände aus früheren Jahren in Angriff zu nehmen. Anlass bot die Einstellung einer gerade zur Archivassessorin geprüften Referendarin, die das Kollegium für ein halbes Jahr ergänzte und mit dieser „Herkulesaufgabe“ betraut wurde. Sie verzeichnete in sechs Monaten allein 1.500 Akten aus zwei großen Zugängen.

Darunter befinden sich mehrere hundert Akten zu den Liegenschaften der britischen Streitkräfte u. a. an den Standorten Herford, Minden, Bielefeld-Sennelager, Münster-Gievenbeck und Dortmund. Sofort nach ihrer Erschließung gingen diese bis dahin völlig unbekannt Akten in die Benutzung: sind sie doch eine wertvolle und grundlegende Quellengruppe im Hinblick auf eine für 2018 geplante große Tagung, (Wander-)Ausstellung und Begleitpublikation in Paderborn, die pünktlich zum Abzug der letzten Briten aus Westfalen in diesem Jahr und in Zusammenarbeit mit den Streitkräften ausgerichtet werden. Wieso kümmert sich eine Oberfinanzdirektion um Bauten von ausländischen Streitkräften? 1949 trat in NRW die Finanzbauverwaltung mit ihren Finanzbauämtern die Nachfolge der Reichsbauverwaltung an; 1952 wurde an der OFD eine besondere Landesvermögens- und Bauverwaltung eingerichtet, zu deren Aufgaben die Erfassung und

Verwaltung des Vermögens der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes gehörten, später auch die Bauaufgaben für die Besatzungs- bzw. Stationierungstreitkräfte.

Damit ist angedeutet, dass die ab 1937 in „Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster“ umbenannte Behörde auch bereits tätig war, als es das Land NRW noch gar nicht gab. Tatsächlich liegen ihre Wurzeln in der preußischen Provinzialsteuerdirektion, die 1823 eingerichtet wurde und die zunächst für Zölle und indirekte Steuern, erst seit 1919 auch für direkte Steuern zuständig war. So verwundert es nicht, dass man dort auch Akten zur Judenvermögensabgabe findet, eine willkürliche Sonderleistung in der Zeit des Nationalsozialismus, die Juden seit 1938 zahlen mussten. Es überrascht eher, dass sich die OFD mit 30 Einzelfällen aus Münster, Beckum und Meschede befasste, die man eigentlich bei den Finanzämtern erwarten würde. In der Abteilung Westfalen des Landesarchivs sind aber nur für das Finanzamt Ahaus entsprechende Akten überliefert, so dass der OFD-Bestand hier die fehlende Überlieferung auf der unteren Ebene wenigstens schlaglichtartig ersetzt. Mit inzwischen 7.000 erschlossenen Akten von 1815 bis in die 1970er Jahre bietet der Bestand OFD Münster Akten zu den in dieser Mittelbehörde zu erwartenden Aufgaben: zu Grenzaufsicht und Zöllen, Verbrauchssteuern, Besitz- und Verkehrssteuern – etwa Akten zu Chaussee- und Wegegeldern im 19. Jahrhundert –, Betriebsprüfungen, Steuerfahndung und Devisenüberwachung und damit reichhaltiges Material für die Forschung.



## ➤ Konvertierung der dBase-Verzeichnung der Grundakten in der Abteilung OWL

Schon seit den Anfängen der Aufbewahrung der Grundbücher und Grundakten in der seit 1979 bestehenden Außenstelle des damaligen Staats- und Personenstandsarchivs Detmold im Schloss Alverdissen machten sich die damaligen Kollegen Gedanken zur Erschließung dieser so häufig nachgefragten Archivaliengattung. Nachdem man zuerst die traditionelle Verzeichnung auf Karteikarten nutzte, begannen ab 1989 Überlegungen zum Einsatz der EDV. Mit dem Datenbausystem dBase wurde ein Programm zur Erfassung und Recherche von Grundakten programmiert. Über die Jahre sammelten sich

immer mehr Datensätze in immer mehr Datenbanken, und auch nach dem Umzug der etwa sieben Regalkilometer Grundbücher und Grundakten aus Alverdissen nach Detmold konnten die erschlossenen Akten mit Hilfe des Programms schnell recherchiert werden. Da dBase kein gängiges Programm mehr ist, mussten die Verzeichnungsinformationen im Zuge einer Retrokonversion nach V.E.R.A. überführt werden. In einem längeren Prozess wurden in den Jahren 2014 und 2015 insgesamt etwa 100.000 Datensätze aus 408 dBase-Datenbanken in V.E.R.A. Verzeichnung importiert, so dass sie nun von den Nutzerinnen und Nutzern des Landesarchivs NRW selbständig recherchiert werden können. Weitere Erschließungsdaten liegen noch in der ursprünglichen Karteikartenverzeichnung vor und werden sukzessive händisch nach V.E.R.A. übertragen. Und schließlich müssen die noch unverzeichneten Grundakten erschlossen und hinzugefügt werden.



## ➤ Die Digitalisierung und Online-Stellung der Sterbenebenregister aus Westfalen und Lippe, Jahrgänge 1874-1938 – Eine Kooperation mit FamilySearch

Am 9. März 2015 startete das lange vorbereitete sogenannte „FamilySearch-Digitalisierungsprojekt“ in der Abteilung Ostwestfalen-Lippe. In diesem Kooperationsprojekt mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Deutschland, kurz: FamilySearch, werden die Sterbenebenregister der Jahrgänge 1874 bis 1938 aus den drei westfälischen Regierungsbezirken digitalisiert und online veröffentlicht. Zu diesem Zweck arbeitet ein Mitarbeiter von FamilySearch an Geräten der Kirche in den Räumen des Landesarchivs NRW Abteilung OWL und wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses u. a. mit den Archivalien versorgt, die er in einer vereinbarten Reihenfolge fotografiert.

### Ausgangssituationen

Das Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe verwahrt etwa 170.000 standesamtliche Personenstandsregister. Bekanntlich ist das Interesse an personenbezogenen Informationen in erster Linie zum Zweck der privaten Familienforschung enorm. Viele Nutzerinnen und Nutzer würden jedoch eine Online-Recherche bevorzugen, was zudem die Magazin- und Lesesaalmitarbeiter/-innen entlasten und die Archivalien schonen würde. Die Digitalisierung und Online-Stellung der Personenstandsunterlagen hat deshalb eine hohe Priorität.

FamilySearch hat aus religiösen Gründen ein lebhaftes Interesse an der Digitalisierung und Veröffentlichung von Personenstandsregistern aus der Zeit nach der Einführung des Standesamtswesens im Jahr 1874 (Preußen) / 1876 (Deutsches Reich). Denn diese Personenstandsunterlagen waren bis zur Personenstandsrechtsnovelle im Jahr 2008 (in Kraft seit 2009) weder für die Nutzung nach Archivgesetz noch für die Veröffentlichung freigegeben,

weil sie rechtlich nicht als Archivgut galten. Gleichzeitig stellt FamilySearch enorme Ressourcen zur Digitalisierung bereit, so dass eine Win-Win-Situation gegeben ist.

### Rechtliche Vereinbarungen

Wesentlich für eine solche Zusammenarbeit sind klare rechtliche Vereinbarungen (Vertrag vom 3. Februar 2015). Diese betreffen den Vertragsgegenstand, die Aufgabenteilung und insbesondere die Rechte an den Daten. Entscheidend für das Landesarchiv NRW ist dabei Folgendes: FamilySearch wird zwar gestattet, die Digitalisate zu nutzen, „die keinen archivrechtlichen Schutzfristen mehr unterliegen“ (§ 4), und Recherchematerialien (Indices, Listen usw.) unter Angaben der Archivsignaturen anzufertigen (§ 6). Auch wird FamilySearch ein einfaches Nutzungsrecht für nicht-kommerzielle Zwecke (z. B. Nutzung, zusammenfassende Veröffentlichung) eingeräumt. Aber das „ausschließliche Nutzungsrecht“ liegt beim Landesarchiv NRW und somit auch das alleinige Recht, die Digitalisate online zu veröffentlichen (§ 7). Gleichzeitig ist das Landesarchiv verpflichtet, die Digitalisate spätestens drei Jahre nach Erstellung im Internet bereitzustellen (§ 5).

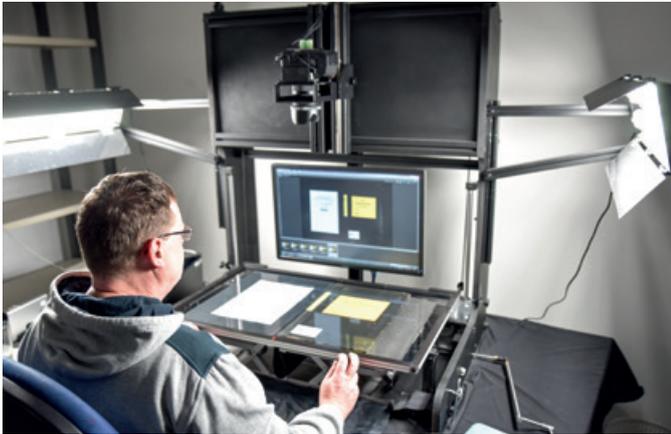


Gebundene Sterbenebenregister aus Westfalen und Lippe

### Projektgegenstand:

#### Auswahl und Mengen

Die Auswahl des Projektgegenstandes, nämlich der Sterbenebenregister der Jahrgänge 1874-1938 aus Westfalen und Lippe, ist v. a. rechtlich begründet: Es gelten zwar für die Nutzung der standesamtlichen Personenstandsregister die §§ 6 und 7 ArchG NRW nach Ablauf der Fortführungsfristen nach § 5 (5) PStG. Dies ist allerdings nicht auf die Veröffentlichung nach § 8 ArchG NRW übertragbar. Konkret bedeutet dies, dass Geburtsregister nicht ohne weiteres nach 110 Jahren, Heiratsregister nicht nach 80 Jahren und Sterberegister nicht nach 30 Jahren veröffentlicht werden dürfen, also nach den genannten Fortführungsfristen. Denn die Urkunden enthalten meist zusätzliche Daten zu der betreffenden oder zu anderen Personen, die schutzwürdig sind. Deshalb entschied sich das Landesarchiv NRW zunächst für die Digitalisierung der gut 44.000 Sterbenebenregister bis zum Jahrgang 1938, um die Verletzung schutzwürdiger Belange Betroffener und Dritter zu vermeiden.



Mitarbeiter beim Scannen von Registerblättern

Aus technischen Gründen werden in diesem Projekt außerdem die 2.947 Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister aus dem Regierungsbezirk Arnsberg aus den Jahren 1779 bis 1874 (Bestand P 4) digitalisiert. Aufgrund der Laufzeit bestehen keine Bedenken gegen eine Veröffentlichung. Der Projektgegenstand umfasst folglich ca. 47.000 Amtsbücher.

#### **Technische Standards**

Die technischen Standards für dieses Projekt basieren zum einen auf den Erfahrungen des LAV NRW mit großen Digitalisierungsprojekten und zum anderen auf den detaillierten Absprachen mit den Vertretern von FamilySearch. Die auch vertraglich festgelegten Standards beziehen sich insbesondere auf die Scantechnik, die Erstellung der Bilddaten, die Vorgehensweise (z. B. der Einsatz von Barcodeblättern zur eindeutigen Zuordnung der Digitalisate zu den Erschließungsdaten) und die Bezeichnung und Ordnung der Datenverzeichnisse und Dateien. Auf diese Weise sind die mit Metadaten versehenen Dateien langfristig nutzbar und mit den Erschließungsinformationen, konkret den Findbüchern, verknüpfbar.

#### **Workflows und Projektstruktur**

Die Arbeitsabläufe und die Projektstruktur unterscheiden sich kaum von dem bewährten Standard-Workflow für Digitalisierungsprojekte im LAV NRW. Üblicherweise wirken an einem solchen Projekt mehrere Organisationseinheiten mit: das Dezernat für Bestandserhaltungsmanagement im Fachbereich Grundsätze, das Dezernat für IT in den Zentralen Diensten, das Querschnittsdezernat und das Fachdezernat in der Fachabteilung. Die Projektleitung liegt dabei i.d.R. bei der Leitung des Dezernats für Archivfachliche Dienste, so auch hier. Bei diesem Projekt wirkt zudem ein externer Partner nicht nur als Dienstleister mit, weshalb er in die Projektsitzungen einbezogen wird. Die festgelegten Abläufe, die Arbeitsteilung und die klare Projektstruktur verhelfen zu einem reibungslosen und somit ressourcenschonenden Ablauf. Dies ist umso wichtiger, zumal die Zusammenarbeit auf mehrere Jahre angelegt ist.

#### **Dauer des Projekts, Meilensteine, Perspektiven**

Noch ist nicht exakt zu beziffern, wie lange die Digitalisierung der oben beschriebenen Personenstandsunterlagen dauern wird. Bisherige Hochrechnungen gehen von fünf bis acht Jahren aus, wenn weiterhin eine Kraft die Reprografierarbeit übernimmt. Allerdings wird diese Zahl künftig nach unten korrigiert werden, umso mehr Sterbenebenregister bearbeitet wurden und umso mehr Routine eingekehrt ist. Inzwischen wurden ca. 33.000 Images aus Registern der Landkreise Ahaus, Beckum, Bocholt, Borken, Bottrop und Lüdinghausen angefertigt. Zum Jahreswechsel übermittelte FamilySearch die ersten Testdateien nach einer umfangreichen Qualitätssicherung, die vom LAV NRW positiv beurteilt wurden. Im Jahr 2016 sollen die ersten Echtdaten an das LAV NRW übermittelt und dort mit den Findbüchern verknüpft werden. Danach steht einer Online-Stellung nichts mehr im Wege.

Das LAV NRW wird noch im Jahr 2016 prüfen, ob ein weiterer Arbeitsplatz für einen Mitarbeiter von FamilySearch eingerichtet und v. a. bedient werden kann.



## ➤ Bestandserhaltung

Das Jahr 2015 war von Routinebetrieb gekennzeichnet. In der zentralen Werkstatt in Münster-Coerde wurde die Mengenbehandlung von Urkunden der Bestände „Fürstbistum Paderborn“ und „Fürstabtei Herford“ aus der Abteilung Westfalen („Urkundenprojekt“) vorangetrieben. In Duisburg liefen die Kahnaktenrestaurierung und die Urkundenumbettung weiter.

Im Landesarchiv NRW wurden 2015 3719 Stücke Archivgut restauriert oder konservatorisch behandelt. Dass diese Zahl deutlich niedriger ausfällt, als in den Vorjahren, ist durch den hohen Schädigungsgrad der zu behandelnden Unterlagen, insbesondere von kontaminiertem Aktenmaterial aus den „Schwarzräumen“ der Regionalabteilungen, bedingt. Von der genannten Zahl entfallen 1.110 Einheiten auf die Behandlung von Großformaten des

Historischen Archivs der Stadt Köln, die im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt erfolgte. Diese Maßnahme lief im Sommer 2015 aus, erfolgversprechende Bemühungen um eine Fortsetzung laufen.

Im Rahmen des Großprojektes „Entnazifizierungsakten“ wurden 2015 78.762 Akten entsäuert und 1.041.004 Digitalisate erstellt.

An einen Dienstleister wurde die konservatorische Behandlung kontaminierter Akten des Bestandes „Q 001 – Oberlandesgericht/Appellationsgericht Arnsberg“ der Abteilung Westfalen (ca. 7 lfd. M.) vergeben.

Im Rahmen der Schutzdigitalisierung wurden 2015 2.202.186 Digitalisate erstellt. Davon entfallen auf die Digitalisierung von Filmen aus der Bundessicherungsverfilmung 2.135.310 Digitalisate (=1020 Filme). Der Rückgang gegenüber 2014 geht auf den Abschluss des DfG-Projekts, die Intensivierung notwendiger Nachbearbeitungen und fehlender Personalressourcen im Bereich der Digitalisierung zurück.

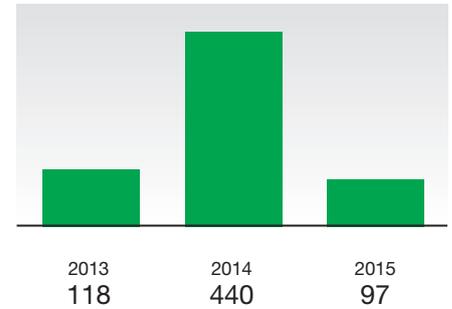
In der Sicherungsverfilmung entstanden im Berichtsjahr 1.111.422 Aufnahmen. Dabei gestaltete sich die Kooperation mit dem LWL-Archivamt für Westfalen und dem Archiv- und Fortbildungszentrum des Landschaftsverbands Rheinland, den koordinierenden Stellen für Projekte aus dem nichtstaatlichen Bereich, wie in den Vorjahren erfreulich konstruktiv.





Ein Arbeitsschwerpunkt an allen Standorten war die Notfallvorsorge. Der Notfallverbund Münster führte unter Leitung des Fachbereichs eine Übung in den Magazinen der Abteilung Westfalen am Bohlweg durch. In Detmold und Duisburg konstituierten sich neu gegründete Verbände: die entsprechenden Vereinbarungen wurden in Detmold im Juni und in Duisburg im November 2015 unterzeichnet.

Im Dezember 2015 feierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den zehnten „Geburtstag“ des Technischen Zentrums. Gemeinsam mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen ließen sie im Rahmen einer kleinen Feierstunde die ersten, nicht nur aus bestandserhalterischer Sicht erfolgreichen Jahre seit dem Bezug des Speichers in Coerde Revue passieren.



**Konservierung/Restaurierung im Landesarchiv NRW (in lfd. m) 2013 bis 2015 (Jahreszahlen)**



## > Nutzung

Im Landesarchiv NRW ist die Zahl der Nutzertage mit 10.145 im Jahr 2015 gegenüber 9.055 im Jahr 2014 um etwa 12 % angestiegen. Damit ist nach Abschluss des Umzuges von Düsseldorf nach Duisburg und der damit verbundenen Schließung der Abteilung Rheinland gegenüber den Vorjahren wieder eine eindeutig steigende Tendenz erkennbar. Setzt man den Wert des Jahres 2015 in Relation zu den vorhergehenden Jahren 2013 und 2012, zeigt sich, dass die Intensität der Nutzung auf einem sehr hohen Niveau verbleibt. Trotz der zunehmenden Verfügbarkeit von Archivalien im Internet behält die Arbeit mit den Originalen vor Ort in den Lesesälen des Landesarchivs nach wie vor eine entscheidende Bedeutung für die historische Forschung. Die Bestände des Landesarchivs sind nicht nur für die universitäre Forschung von Interesse, sondern auch für andere große Nutzergruppen wie zum Beispiel Familienforscher. Für genealogische Forschungen sind insbesondere die Personenstandsunterlagen sowie die im Landesarchiv aufbewahrten Kirchenbücher die zentrale Quellengrundlage. Zu den regelmäßigen Nutzern der Bestände des Landesarchivs gehören aber auch Behörden, wie z. B. Grundbuchämter, Gerichte und Staatsanwaltschaften. Letztere haben beispielsweise auch im Rahmen ihrer jüngsten Ermittlungen zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen im Jahr 2015 entsprechende Anfragen an das Landesarchiv NRW gestellt.

Auch 2015 wurden wieder viele Bestände in ihrer digitalisierten Form genutzt. In den vom Patrimonium Transcriptum

Verlag herausgegebenen Editionen Brühl und Detmold liegen mittlerweile über 300 DVDs mit digitalisierten Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern vor. Einige der DVDs enthalten Namenstranskriptionen, die über ein Datenbankprogramm recherchierbar sind. Die Angaben in der Edition Brühl wurden teilweise auch verkartet. Alle diese digitalen Quellen können in den Lesesälen des Landesarchivs eingesehen werden. Da die Bestände ab dem Jahr 2015 sukzessive im Archivportal NRW bzw. im Archivportal-D online eingestellt werden, können sie z. T. aber auch schon online genutzt werden. Zudem digitalisierte das Landesarchiv NRW in Zusammenarbeit mit FamilySearch seit 2015 einen Teil der in den Abteilungen Ostwestfalen-Lippe sowie Rheinland aufbewahrten Personenstandsnebenregister sowie Kirchenbuchduplikate (siehe S.24-25). Dadurch können den Nutzern perspektivisch weitere Bestände im Internet zugänglich gemacht werden.

Die Digitalisierung sowohl der Bestände als auch der Findmittel wird auch langfristig zu den Zielen des Landesarchivs NRW gehören. Mittlerweile wurde gut 1 % der Bestände mit einem Umfang von mehr als 10 Mio. Einzeldateien digitalisiert. Für die Digitalisierungsprojekte werden vor allem solche Bestände ausgewählt, für die es ein hohes Nutzer-

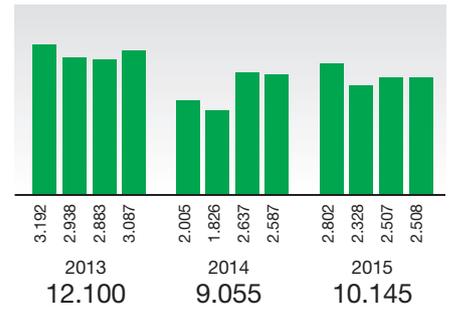
interesse gibt. Dadurch soll in Zukunft die digitale Nutzung überproportional zur Digitalisierungsquote ansteigen. Die Zahl der ausgehobenen Archivalien stieg von 58.953 im Jahr 2014 um etwa 16 % auf 68.624 im Jahr 2015. Im Vergleich zu den Vorjahren 2012 und 2013 verharrt die Zahl der ausgehobenen Archivalien bei leicht rückläufiger Entwicklung auf einem relativ konstanten Niveau. Der Rückgang der Zahlen der Archivalienaushebungen dürfte einerseits mit der zunehmenden Präsentation von digitalisiertem Archivgut in den Lesesälen zusammenhängen. So werden etwa im Personenstandsarchiv der Abteilung Rheinland monatlich bis zu 200.000 Seiten am Rechner eingesehen und mussten daher nicht bestellt oder ausgehoben werden. Andererseits erlaubt die intensivierete Onlinestellung von Findbüchern im Internet den Benutzern eine gezieltere Auswahl von Archivalien und hilft, manche unnötige Bestellung zu vermeiden. Das kontinuierlich ausgebaute digitale Angebot des Landesarchivs NRW wird von den Nutzern sehr gut angenommen, da es die Recherchen für die Nutzer erheblich vereinfacht und die Vorbereitung auf den Archivbesuch spürbar erleichtert. Zugleich ermöglicht die Nutzung der Digitalisate einen besseren Schutz der Originale.

Die Zahl der im Jahr 2015 schriftlich erteilten Auskünfte stieg im Vergleich zum Vorjahr signifikant von 8.937 (2014) auf 12.215 (2015) und damit um fast 37 %. Damit werden die Vergleichswerte aus den Jahren 2012 und 2013 um

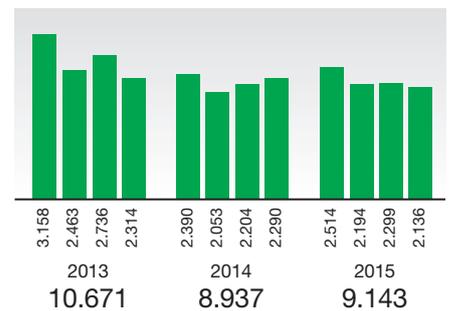


19 % (2012) bzw. 14 % (2013) über-  
troffen. Auf diese Entwicklung hat auch  
das umfangreiche digitale Angebot  
des Landesarchivs NRW nur geringen  
Einfluss. Im Umgang mit Archivalien  
besteht häufig ein hoher Beratungsbe-  
darf. Archivare kennen ihre Bestände in  
besonderer Weise und können deshalb  
die Relevanz der Quellen für einzelne  
Fragestellungen gut einschätzen.  
Deshalb wird es auch in Zukunft nicht  
möglich sein, bei gleichbleibenden Nut-  
terzahlen die Beratungsaufwände signi-  
fikanter zu reduzieren. Da jedoch nicht  
nur die Quellen selbst, sondern auch  
die Findmittel in digitalisierter Form im  
Internet zugänglich gemacht worden  
sind, bestehen für Nutzer heute bessere  
Informations- und Bestellmöglichkeiten  
zur Vorbereitung ihrer Recherche.  
Im Landesarchiv NRW wurde im ver-  
gangenen Jahr 2015 wieder eine starke  
Nachfrage nach Reproduktionen regis-  
triert. Mit 225.619 Reproduktionen im  
Jahr 2015 bleibt die Zahl der Reproduk-  
tionsaufträge auf einem hohen Niveau,  
nachdem die Zahl der Reproduktionen  
im Jahr 2014 aufgrund der umzugsbe-  
dingten Einschränkungen auf 166.208  
gesunken war. Der archivrechtlichen  
Vorgabe, dass die Nutzung grundsätz-  
lich durch persönliche Einsichtnahme  
im Lesesaal zu erfolgen hat, steht die  
Tatsache gegenüber, dass die Nachfra-  
ge nach Reproduktionen die Nutzung

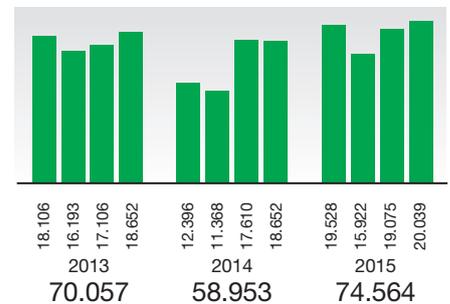
der Archivalien im Lesesaal sogar  
übersteigt. Vielfach werden Repro-  
duktionen ohne vorherige persönliche  
Einsichtnahme angefordert. Aufgrund  
der verhältnismäßig geringen Repro-  
duktionskosten können Nutzer so ihre  
Recherchen zum Teil erheblich güns-  
tiger durchführen. Viele Nutzer haben  
zudem den Wunsch, ihre Recherchen  
auf diese Weise vollständig von ihrem  
heimischen Arbeitsplatz aus durchfüh-  
ren zu können. Den Vorteilen für die  
Nutzer stehen hohe Anforderungen an  
das Landesarchiv NRW gegenüber:  
die Fotowerkstätten des Landes-  
archivs NRW sind stark ausgelastet und  
benötigen für ihren Service teilweise  
mehrwöchige Bearbeitungszeiten. Vor  
allem wenn es sich um häufig nachge-  
fragte Einzelstücke handelt, sind auch  
die Bestände erheblichen Belastungen  
ausgesetzt.  
Seit Anfang 2013 betreibt das Landes-  
archiv NRW sehr erfolgreich eine  
eigene Facebook-Seite, die auch im  
Jahr 2015 von den Mitarbeitern und  
Mitarbeiterinnen des Landesarchivs  
NRW regelmäßig betreut worden ist.  
Damit hat sich das Landesarchiv NRW  
eine weitere Möglichkeit der Öffent-  
lichkeitsarbeit geschaffen, die sowohl  
zur wirkungsvollen Kommunikation von  
Veranstaltungsterminen und Anliegen  
des Landesarchivs NRW als auch zur  
Präsentation einzelner Archivalien  
genutzt wird. Zudem haben die Nutzer  
hier die Möglichkeit, das Angebot des  
Landesarchivs NRW zu kommentieren.  
Der Kontakt des Landesarchivs NRW  
zu seinen Nutzern über soziale Netz-  
werke eröffnet dem Haus die Möglich-  
keit, mit geringen Aufwänden zahlreiche  
Menschen mit eigenen Inhalten und  
Anliegen zu erreichen.



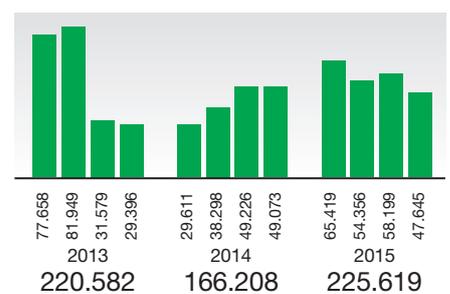
**Benutzertage im  
Landesarchiv NRW 2013 bis 2015  
(Grafik Quartals- und Jahreszahlen)**



**Schriftliche Auskünfte im  
Landesarchiv NRW 2013 bis 2015  
(Grafik Jahreszahlen)**



**Ausgehobene Archivalien im  
Landesarchiv NRW 2013 bis 2015  
(Grafik Jahreszahlen)**



**Reproduktionen im  
Landesarchiv NRW 2013 bis 2015  
(Grafik Jahreszahlen)**

## > Archivportal NRW

Der Schwerpunkt des Archivportals NRW lag 2015 in der Weiterentwicklung der Exportschnittstelle zum Archivportal-D und der kontinuierlichen Pflege der bereits vorhandenen Daten. Im Jahr 2014 wurden bereits die Daten der Abteilung Ostwestfalen-Lippe an das Archivportal-D transferiert und konnten pünktlich zur Freischaltung des Archivportals-D auf dem 84. Archivtag in Magdeburg präsentiert werden. Um die Daten der Abteilungen Westfalen und Rheinland einzuspielen, mussten die bisher im Landesarchiv genutzten DocKeys durch GUIDs ersetzt werden. Ein solcher GUID, also ein Global Unique Identifier, ist eine weltweit einmalige Zahl, die sich aus einer 32 Zeichen umfassenden Zahlen- und Buchstabenkombination zusammensetzt. Eindeutige Identifikatoren sind wichtig um Aktualisierungen von Daten

und eine permanente Erreichbarkeit von Informationen im Internet gewährleisten zu können. Die Migration der in „Archive in NRW“ vorhandenen Daten in das EAD-DDB Format und die Vergabe der GUIDs erfolgte in enger Abstimmung mit der VERA Projektkoordination, da zeitgleich die GUIDs in der VERA Produktionsumgebung des Landesarchivs hinterlegt werden mussten. Durch die enge Zusammenarbeit konnte die Migration problemlos durchgeführt und die Daten an die Fachstelle des Archivportals-D beim Landesarchiv Baden-Württemberg weitergereicht werden.

Das Landesarchiv NRW konnte 2015 auch als Aggregator Daten anderer Archive an das Archivportal-D übergeben. So präsentieren sich inzwischen

mehrere Kommunalarchive im Archivportal-D, deren Daten über „Archive in NRW“ dorthin gelangt sind. Um weitere Archive in kommunaler oder privater Trägerschaft in NRW für die Teilnahme am Archivportal-D zu gewinnen, wurden 2015 verschiedene Vorträge auf dem rheinischen und westfälischen Archivtagen gehalten. Nach den Archivtagen konnte ein Anstieg der Interessenten verzeichnet werden, sodass bereits 85 Archive ihre Daten über „Archive in NRW“ an das Archivportal transferieren möchten und die rechtlichen und organisatorischen Vereinbarungen mit dem Landesarchiv getroffen haben. Zeitgleich zu den technischen Arbeiten an „Archive in NRW“ wurde die inhaltliche Seite weiter ausgebaut. So präsentierte das Landesarchiv NRW Ende 2015 2333 Findbücher im Internet (Stand 01.01.2016). Gegenüber den 2344 online bereitgestellten Findbüchern 2014 (Stand 01.01.2015) ist dies ein geringer Rückgang von 11 Stück, der sich durch die inhaltliche Überarbeitung einiger Findbücher erklärt. Insgesamt können die Benutzer 5.990

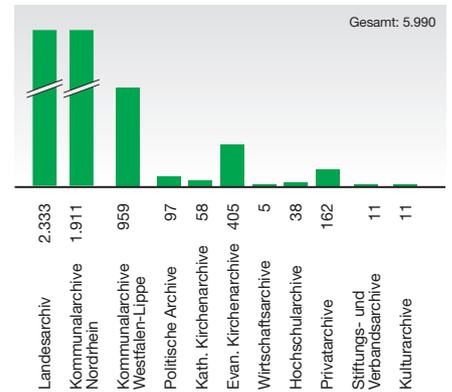




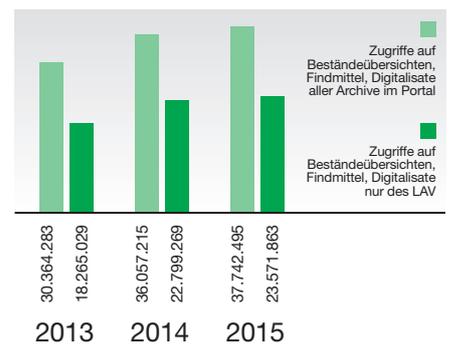
Findbücher über das Archivportal NRW aufrufen und für ihre Recherchen heranziehen. Dies sind knapp 900 Stück mehr als noch im Jahr davor. Die Zugriffszahlen zeigen, dass die bereitgestellten Findmittel rege genutzt werden. Auch auf die allgemeinen Informationen wurde 2015 mit 54,1 Mio. Klicks wieder intensiv zurückgegriffen. Im Vergleich mit dem Vorjahr mit 55,1 Mio. Klicks ist die Zahl allerdings leicht zurückgegangen. Die Nutzung der Beständeübersichten und Findbüchern ist konstant geblieben. Die Beständeübersichten und Findmittel des Landesarchivs wurden 2015 23,5 Mio. mal angefragt, im Vergleich: 2014 waren es 22,8 Mio. Anfragen.

Für 2016 plant das Landesarchiv einen Workshop mit dem Titel „Vom Dateningest zur Präsentation - Wege ins Archivportal-D durch Aggregatoren“ der interessierte Kommunalarchive und Archive privater Trägerschaft über das

Archivportal-D und über die Entwicklungen bei „Archive in NRW“ informieren soll. Des Weiteren werden die Daten der Archive, die die rechtlichen und organisatorischen Vereinbarungen getroffen haben, kontinuierlich an das Archivportal-D übermittelt. Außerdem soll 2016 mit den Vorarbeiten und -überlegungen zu einem geplanten Relaunch des Archivportals NRW begonnen werden, an dessen Ende die Ablösung des alten CMS und eine benutzerfreundlichere Bestände-datenbank stehen soll.



**Findmittel im Archivportal  
(Stand Januar 2016)**



**Zugriffe auf allgemeine  
Informationen und Findbücher  
des Landesarchivs NRW  
„Archive in NRW“  
(Januar 2013 bis Januar 2016)**



## ➤ Gründung des Notfallverbundes Detmold

Am 8. Juni 2015 gründeten sieben Einrichtungen sechs verschiedener Träger den Notfallverbund Detmold. Das Landesarchiv NRW lud zur feierlichen Unterzeichnung der Notfallvereinbarung ein. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Landesarchivs NRW sprach die Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Ute Schäfer, ein Grußwort. Im Anschluss unterzeichneten die Repräsentantin und die Repräsentanten der am Notfallverbund beteiligten Organisationen die Notfallvereinbarung.

Die Ministerin erinnerte in ihrer Rede an die Katastrophen in Weimar, Köln oder aufgrund von Hochwasser entlang von Elbe und Oder. Sie verwies aber auch auf die aktuelle und mutwillige Zerstörung von Kulturgut durch Terroristen und hob die Bedeutung des Kulturgutschutzes im Verbund als wichtige Auf-

gabe auch des Landes Nordrhein-Westfalen hervor.

Die Zusammensetzung des Detmolder Notfallverbundes entsprang der Idee, zunächst eine handlungsfähige „Keimzelle“ von Vertreterinnen und Vertreter von Kulturguteinrichtungen in Detmold zu bilden. Es stand von vornherein fest, dass erstens die Archive einzubeziehen sind, die in der Willi-Hofmann-Straße residieren, also neben dem Landesarchiv NRW Abt. OWL das Stadtarchiv Detmold, vertreten durch Dr. Bärbel Sunderbrink, und das Kreisarchiv Lippe, vertreten durch Dr. Hansjörg Riechert. Zweitens sind die Beteiligten des neu entstehenden Campus' „FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik“ in dieser Hinsicht „natürliche“ Partner im Notfallverbund. Es handelt sich um die Lippische Landesbibliothek (Dr. Joachim Eberhardt) und die Bibliothek der Hochschule für Musik Detmold (Andreas Klingenberg). Darüber hinaus sind das Archiv der Lippischen Landeskirche (Kristina Ruppel) und das Lippische Landesmuseum (Dr. Michael Zelle) wichtige Kulturpartner in der Stadt Detmold, die deshalb zur „Keimzelle“ gehören sollten. Mit der

Beteiligung des Landesmuseums war dann endgültig die Entscheidung für einen spartenübergreifenden Verbund gefallen, an dem Archive und Bibliotheken und ein Museum teilnehmen. Nach Unterzeichnung und Überreichung der Exemplare der Notfallvereinbarung wurde der Inhalt der aufgebauten Notfallboxen präsentiert, die bei den Unterzeichner/-innen und der Presse große Neugier weckte. Das Interesse der Presse war übrigens beachtlich. Zukünftig wird es darauf ankommen, den Impuls des gelungenen Auftakts in die alltägliche Arbeit des Notfallverbundes zu tragen; so stehen die Zusammenstellung einer Ressourcenliste, die Erarbeitung von Notfallplänen für die beteiligten Einrichtungen, gemeinsame Fortbildungen und Übungen an.





V.l.n.r.: Rainer Heller (Bürgermeister der Stadt Detmold), Prof. Dr. Thomas Grosse (Rektor der Hochschule Musik Detmold), Dietmar Arends (Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche), Ute Schäfer (Ministerin a.D. des Landes NRW für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport)



## ➤ Notfallverbund Duisburg

Nach Abschluss der Umzugsarbeiten Mitte 2014 fand auf Einladung der Abteilung Rheinland des LAV NRW am 31. Oktober 2014 die Auftaktveranstaltung zur Gründung eines Notfallverbundes statt. Nach Abschluss der Vorarbeiten und Abstimmungsprozesse wurde der Notfallverbund Duisburg schließlich am 19. November 2015 im Mercatorsaal des Duisburger Rathauses unterzeichnet.

Beteiligt sind neben der Abteilung Rheinland des LAV NRW von Seiten der Stadt Duisburg das Stadtarchiv Duisburg, das Kultur- und Stadthistorische Museum sowie das Archiv der Deutschen Binnenschifffahrt, außerdem das Archiv für Alternatives Schrifttum, das Grillo Archiv und Grillo-Museum,

das Haniel Archiv, Haniel Kunstsammlung und Haniel Museum, die Thyssen-KruppAG Corporate Archives sowie das Universitätsarchiv der Universität Duisburg-Essen.

Auch in Duisburg ist der spartenübergreifende Ansatz durch Einbindung von Archiven, Bibliotheken und Museen hervorzuheben, wobei hier zugleich auch öffentliche und private Träger zusammengefunden haben.





Notfallverbund Duisburg, v.l.n.r. vorne: Dr. Ulrich Kirchner (Haniel), Jutta Stolle (Haniel), Thomas Krützberg (Kulturdezernent der Stadt Duisburg), Dr. Frank M. Bischoff (LAV NRW), Dr. Rainer Ambrosy (Kanzler der Universität Duisburg-Essen), Andreas Zilt (ThyssenKrupp Konzernarchiv)

V.l.n.r. hinten: Dr. Andreas Pilger (Stadtarchiv Duisburg), Bernd Matthäi (Museum der Deutschen Binnenschifffahrt), Monika Fehse (Grillo), Dieter Feldkamp (Stiftung der Gründerfamilie Wilhelm Grillo), Dr. Martina Wiech (LAV NRW)



## ➤ Archivpädagogik – Das Landesarchiv als außerschulischer Lernort

### Schülerinnen und Schüler im Archiv

Die Archivpädagogik im Landesarchiv NRW kann auf eine über 30-jährige Erfahrung zurückblicken. Mit wachsender Nachfrage hat sich das Archiv zu einem viel besuchten außerschulischen Lernort entwickelt. Dafür steht an jedem der drei Standorte eine freigestellte Lehrkraft im Umfang von zwei Tagen pro Woche zur Verfügung. Die archivpädagogischen Angebote richten sich an alle Schulformen und Altersgruppen und bieten unterschiedliche Zugänge und Lernformen an. Sie reichen vom Kennenlernen des Archivs über methodische Einführungen in die Archivnutzung und Quellenauswertung bis hin zu kleineren und größeren Projekten oder Schülerpraktika. Das historische Lernen im Archiv entspricht dabei auf allen Ebenen der Kompetenzorientierung in den schulischen Kernlehrplänen. Die besondere Attraktivität und das didaktische Potential des Archivs liegt vor allem darin begründet, dass Schülerinnen und Schüler hier mit originalen Quellen aus ihrer Stadt oder Region selber forschen können – und dabei die erforderliche Unterstützung und Begleitung erhalten.

### Führungen, Workshops, Projekte

Ein erster niedrigschwelliger Zugang zum Archiv war oftmals eine Führung, in der die Schülerinnen und Schüler in Magazin, Findbuchzimmer, Werkstatt und Lesesaal erkunden konnten, welche Aufgaben ein Archiv hat, wie es arbeitet und vor allem auch wie es genutzt werden kann. Übungen zur Recherche und praktische Einführungen in das Lesen und Auswerten der unterschiedlichen Quellengattungen von Urkunden und Akten bis zu Karten, Plakaten und Flugblättern schlossen daran an. Vorschul- und Grundschulkinder konnten in Schreib- und Siegel-

werkstätten historische Techniken eigenhändig nachvollziehen, z. B. in der Mitmach-Führung „Von Kaisern, Königen und Urkunden“ in der Abteilung Westfalen. Zu den klassischen Archivführungen kamen insbesondere in der Abteilung OWL thematische Ausstellungsführungen hinzu, an die sich zum Teil Projekte anschlossen, etwa im Rahmen der Ausstellung „Befreiung-Besetzung-Neuanfang. Erfahrungen im Jahr 1945“.

Das forschend-entdeckende Lernen stand im Mittelpunkt von halb- und ganztägigen Workshops. Das Spektrum der behandelten Themen, die sich aus dem Unterricht ergaben und dann im Archiv anhand von Quellen erforscht wurden, war weit gestreut: Schülerinnen und Schüler untersuchten die Stadt in der Frühen Neuzeit, die Märzrevolution 1848 vor Ort, die Besonderheiten von Politik und Gesellschaft im Kaiserreich, die regionalen Ausprägungen von Urbanisierung und Industrialisierung, die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges an der „Heimatfront“, das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Nachkriegsjahre. Einen thematischen Schwerpunkt stellte noch immer die Zeit des Nationalsozialismus dar, hier insbesondere die Machtergreifungsphase, der Widerstand, die Bekennende Kirche, der Novemberpogrom, die Enteignungen jüdischen Vermögens, die Schicksale jüdischer Familien, die Rolle der Gestapo wie auch die NS-Nachkriegsprozesse. Die größte Zahl der Schülerinnen und Schüler kam von Gymnasien und Gesamtschulen, dort vor allem aus Grund- und Leistungskursen der Oberstufe. An zweiter Stelle rangierten Schülerinnen und Schüler aus 8. und 9. Klassen, hierbei auch von Real- und Hauptschulen, sowie Grundschulklassen und Unterstufenklassen der weiterführenden Schulen.

In größeren Projekten, die sich über mehrere Wochen bis hin zu einem Halbjahr erstreckten, konnte das forschende Lernen besonders intensiv praktiziert werden. Hier stand jeweils das möglichst selbst gesteuerte Lernen an archivalischen Quellen im Vordergrund. Von schulischer Seite waren es vor allem die Projektkurse der Oberstufen, die in diesem Kontext das Landesarchiv für ihre Spurensuche regelmäßig besuchten – in der Abteilung Rheinland z. B. allein drei Halbjahres-Kurse zu Stolpersteinprojekten, in der Abteilung OWL ein Projektkurs zum Kriegsende 1945. Aber auch jüngere Schüler, wie der Differenzierungskurs des Jahrganges 8 vom Schlaun-Gymnasium in Münster, nutzen die Möglichkeiten der vertieften Projektarbeit.

### Geschichtswettbewerb und Facharbeiten

Eine besondere Stellung in der schulischen Archivnutzung nahm der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ein. Zu dem Oberthema „Anders sein. Außenseiter in der Geschichte“ wurden in dem Durchgang 2014/15 über 80 Teilnehmergruppen von den Archivpädagogen betreut, darunter zahlreiche Förder- und Landespreisträger sowie jeweils ein Gewinner des dritten sowie des ersten Bundespreises. Die archivpädagogische Unterstützung vollzog sich dabei zum einen in Form von methodischen und thematischen Einführungsveranstaltungen, zum anderen – und ganz überwiegend – in der Einzelberatung. Hier standen vor allem Hilfestellungen bei der Themenwahl und der Recherche geeigneter Archivalien im Vordergrund, hinzu kamen in Einzelfällen Lese- und Auswertungshilfen. Im Rahmen des Geschichtswettbewerbs arbeiteten die Archivpädagogen des Landesarchivs sehr eng mit der



Abteilung Ostwestfalen-Lippe: Schüler-Workshop

ausrichtenden Körber-Stiftung zusammen. Zum Teil wirkten die Archivpädagogen als Juroren in den Landesjursys mit.

Eine ähnliche Form von Einzelbetreuung fand im Rahmen der Facharbeiten in der gymnasialen Oberstufe statt. Auch dabei ergänzten sich in den Abteilungen Einführungsveranstaltungen und Einzelberatungen über einen längeren Bearbeitungszeitraum

### **Bildungspartnerschaften**

Über die alltägliche Zusammenarbeit hinaus bestehen feste Kooperationen im Rahmen der „Bildungspartner NRW“, die 2015 weiter ausgebaut werden konnten. Bildungspartnerschaften des Landesarchivs bestehen nun mit insgesamt fünf Schulen (Gymnasium Leopoldinum, Detmold; Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium, Detmold; Felix-Fechenbach-Gesamtschule, Leopoldshöhe; Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasium, Münster; Landschulheim Schloss Heessen, Hamm), weitere sind in Planung. Die Bildungspartnerschaften sind für die Archivpädagogik des Landesarchivs damit zu einer festen Säule geworden. Der Vorteil dieser Partnerschaften besteht

des Landesarchivs arbeiten zudem beratend in der AG „Archiv und Schule“ der Bildungspartner NRW mit.

### **Lehrerausbildung und -fortbildung**

Damit Schülerinnen und Schüler das Landesarchiv als Lernort nutzen können, ist es erforderlich, dass die Fachlehrerinnen und -lehrer die archivpädagogischen Angebote kennen. Entsprechend nimmt die Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern einen wichtigen Raum ein. Studierende des Lehramtes erhielten im Rahmen von Einzelveranstaltungen und Lehraufträgen erste Einführungen in die Archivpädagogik am Landesarchiv, ebenso Referendarinnen und Referendare in Form von Fachseminarveranstaltungen. Für die Fachlehrerinnen und -lehrer an den Schulen wurden spezielle Fortbildungsangebote gemacht, etwa

für beide Seiten darin, dass in Kooperationsvereinbarungen konkrete Felder der Zusammenarbeit festgelegt worden sind und die Archivnutzung durch die Schülerinnen und Schüler damit verstetigt und modularisiert wurde. Die Archivpädagogen

zur Nutzung der Ausstellung „Befreiung-Besetzung-Neuanfang. Erfahrungen im Jahr 1945“ an der Abteilung OWL oder die Fortbildung „Lernort Archiv. Informations- und Fortbildungsveranstaltung für Schulen aus Münster und dem Münsterland“ an der Abteilung W in Kooperation mit den Münsteraner Archiven. Erfreulich war, dass hier insbesondere Lehrerinnen und Lehrer angesprochen werden konnten, die bisher keinen Kontakt zum Lernort Archiv hatten. Der Erfolg war insofern messbar, als dass sowohl Referendare wie auch Lehrer zuweilen kurz nach den Veranstaltungen mit ihren Schülern ins Archiv zurückkehrten.

### **Überregionale Zusammenarbeit**

Die Archivpädagogen des Landesarchivs arbeiten im „Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA“ überregional mit den Archivpädagogen anderer Archive zusammen. In den regen fachlichen Austausch konnten sie sich mit verschiedenen Vorträgen und kollegialen Fortbildungsveranstaltungen einbringen.



Abteilung Westfalen: Lehrerfortbildung „Lernort Archiv“

## ➤ Massenentsäuerung und Massendigitalisierung mit Dienstleister. Die Entnazifizierungsunterlagen im LISE-Projekt NRW

Die Entnazifizierungsunterlagen dokumentieren einen zentralen Aspekt jenes Prozesses, der, von den Alliierten 1945 angestoßen, das besetzte Deutschland aus autoritär-nationalsozialistischen Strukturen in die Demokratie katapultieren sollte. Auch in der britischen Besatzungszone war es das Ziel, alle Nationalsozialisten aus öffentlichen Ämtern und wichtigen gesellschaftlichen Positionen zu entfernen, ohne dass es, wie in der amerikanischen Zone, eine Entnazifizierungspflicht gegeben hätte. Bei diesen Entnazifizierungsmaßnahmen handelte es sich jedoch nicht um strafrechtliche Verfahren, sondern um eine „politische Säuberung“. Institutioneller Motor der Entnazifizierung waren die von den Besatzungstruppen eingerichteten Entnazifizierungsausschüsse in Stadt- und Landkreisen. Auf der Basis von umfänglichen Fragebögen überprüften sie die Verbindungen von Beschäftigten und Amtskandidaten zum alten Regime und ordneten die Überprüften seit 1947 in Kategorien ein: Hauptschuldige (Kategorie I), Belastete (Kategorie II), Minderbelastete (Kategorie III), Mitläufer (Kategorie IV) und Entlastete (Kategorie V). Während sich die britische Militärregierung die letzte Entscheidung über die Zuordnung in die beiden ersten Kategorien vorbehielt, war es die Aufgabe der Ausschüsse, die insgesamt etwa 800.000 Personen, die in NRW entnazifiziert wurden, als Minderbelastete, Mitläufer oder Entlastete einzustufen. Das zog zunächst durchaus harte Konsequenzen nach sich. Die Einreihung in die Kategorien III oder IV war auch eine Entscheidung über die „Entlassung aus dem Beruf“, die „Suspendierung“ bzw. „Belassung“, die Sperrung des Vermögens, zudem über eingeschränkte Bewegungsfreiheit und eingeschränktes Wahlrecht. Gegen diese Einreihungsbescheide der

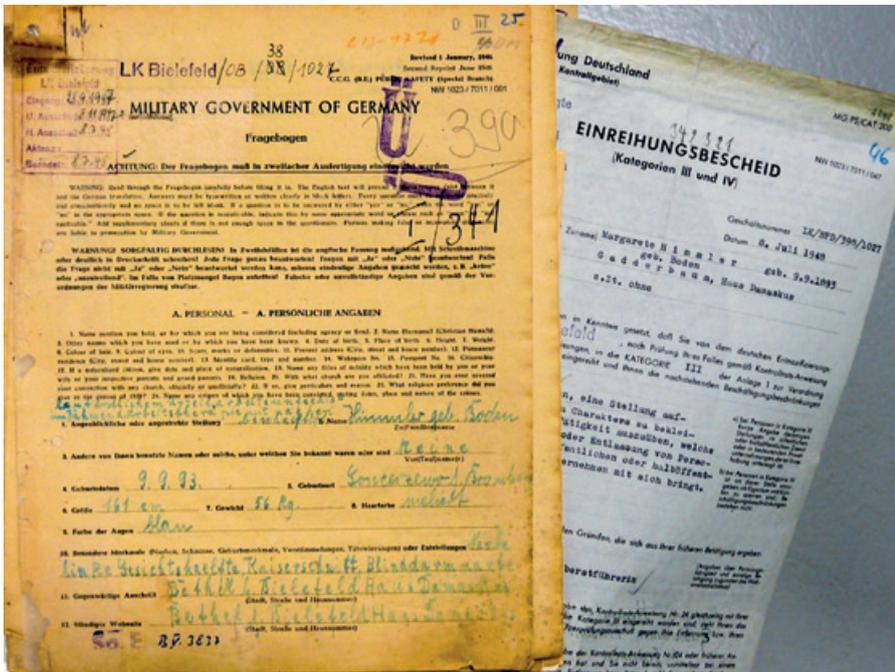
Ausschüsse konnte ab 1947 ein von einem Juristen geführter Berufungsausschuss angerufen werden, der auch Anhörungen zuließ. Sein Urteil musste allein dem Sonderbeauftragten für die Entnazifizierung vorgelegt werden. Bereits Ende der vierziger Jahre waren die meisten Untersuchungen abgeschlossen, bis 1952 auch die letzten Verfahren eingestellt worden.

Das Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, verwaltet etwa 1,16 Mio. Personenakten zur Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen. Sie umfassen 1,8 Regalkilometer und setzen sich aus 130 Beständen zu Personenakten und 110 Beständen zu Generalakten zusammen. Während die Generalakten naturgemäß eine ganz heterogene Struktur aufweisen und Schriftverkehr, Einreihungsbescheide, Überprüfungen, Arbeitsblätter sowie Register enthalten, gruppieren sich die Personenakten um den Fragebogen als Kern des Vorgangs. Dieser Fragebogen umfasst 12 Seiten mit bis zu 133 Fragen zu allen möglichen Funktionen im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Des Weiteren finden sich in den Personenakten in der Regel auch Gutachten zu Entlastung und Belastung (Leumundszeugnisse), Korrespondenz, die Entscheidung des Ausschusses bzw. der britischen Militärregierung sowie ein Case Summary, ein Arbeitsblatt mit den wichtigsten Punkten zum Vorgang (z. B. Parteizuge-

hörigkeit und Einreihungsbescheid). Die Bedeutung der Entnazifizierungsunterlagen ergibt sich aus der Frequenz und Breite ihrer Nutzung. Schon recht bald nach der umfänglichen Erschließung Ende der neunziger Jahre entdeckte die Familiengeschichte den hohen genealogischen Informationswert dieser Bestände. In großem Maße werden die Akten mittlerweile nicht mehr von den Betroffenen eingesehen, sondern von ihren Kindern und Enkeln. Diejenigen, die in der Demokratie angekommen waren, wollten den undemokratischen Wurzeln ihrer Familienangehörigen nachspüren und etwas begreifen, was nicht immer zu begreifen ist. Aber auch die Forschung hat den Aktenbestand entdeckt und schätzt diese Vorgänge als eine dichte personenbezogene Überlieferung zur nationalsozialistischen Geschichte, welche durch die relative Gleichförmigkeit der Angaben besticht. Sie muss neben den Düsseldorfer Gestapo-Personenakten, den Ermittlungsakten der Kölner Zentralstelle für nationalsozialistische Gewaltverbrechen und den Wiedergutmachungsakten als eine der wichtigsten Quellengruppen für die NS-Zeit gewertet werden. Hinzu kommt die Tatsache, dass hier Daten zu zahlreichen prominenten Persönlichkeiten wie Gustav Gründgens (1899-1963), Gustav Heinemann (1893-1967) oder Margarete Himmler zu finden sind. Die Inanspruchnahme dieser Akten durch die Verwaltung ist im Vergleich gering, aber nicht ohne Bedeutung, denn posthume Ehrungen von Personen des öffentlichen Lebens lassen sich kaum mehr ohne eine Recherche in der hiesigen Entnazifizierungsüberlieferung vornehmen.

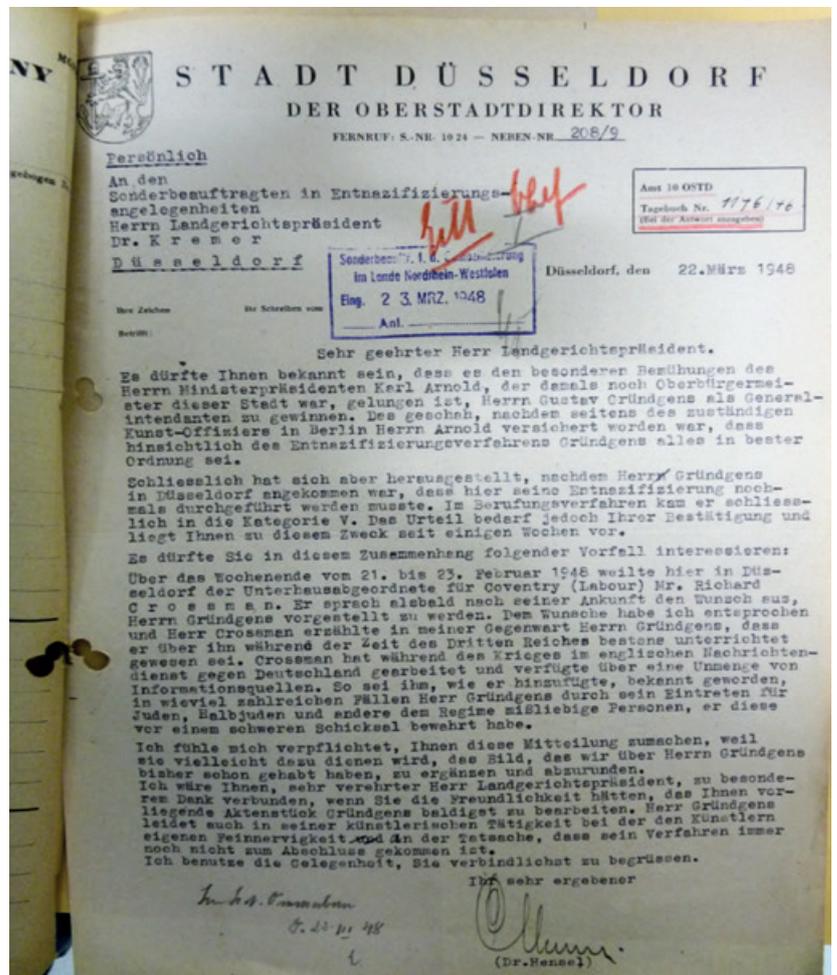


Fragebogen und Einreihungsbescheid zur Entnazifizierung von Margarete Himmler, der Ehefrau des Chefs des RSHA (LAV NRW NW 1023 Nr. 7011)



Diese wichtigen Bestände sind 1964 ungeordnet ans damalige NRW Hauptstaatsarchiv abgegeben und dort auf der Basis der alten Ausschussordnung formiert worden. Die Recherchen dazu bewerkstelligten die Archivare damals über die von den Ausschüssen angelegten Karteien. Erst ab 1995 ging das Haus daran, die Unterlagen über eine Datenbank zu erschließen. Über die Kriterien Signatur, Name, Vorname, Titel, Geburtsdatum, Beruf und NSDAP-Amt kam diese Verzeichnungsarbeit voran, ihre Ergebnisse in einer Access-Datenbank abgefragt werden. Mit dem Start des LISE-Projekts im Jahr 2010 sollte sich das nun ändern.

Leumundszeugnis des  
Düsseldorfer Oberstadtdirektors  
Dr. Walther Hensel für  
Gustav Gründgens  
(LAV NRW NW 1037 B I Nr. 2363)



Für das Projekt konnte ein standardisierter Arbeitsablauf entwickelt werden, da es sich bei den Entnazifizierungsakten um massenhaft gleichförmiges Archivgut handelt, nämlich fast ausschließlich DIN A4-Papier aus einem Zeitraum von rund fünf Jahren, mit einem ausgesprochen homogenen Schadensbild, einem weit fortgeschrittenen säurebedingten Papierzerfall (Säurezerfall).

Im Rahmen des Projekts werden die Unterlagen in einem mehrstufigen Verfahren konservatorisch behandelt, digitalisiert, auf Mikrofilm ausbelichtet und in digitaler Form gesichert und zur Benutzung bereitgestellt.

Das Verfahren beginnt mit der Vorbereitung der Unterlagen auf die Entsäuerung. Die Blätter werden gereinigt, geglättet und in Umschläge mit vollständigen Signaturen gelegt. Diese Arbeitsschritte werden in der Regel im Landesarchiv von Kräften durchgeführt, die im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt eingestellt wurden. Anschließend erfolgt die Bearbeitung durch den Dienstleister. Nach abschließenden Vorbereitungsarbeiten werden die Unterlagen digitalisiert, die Digitalisate auf mobilen Datenträgern zwischengespeichert.

Es folgt die die Entsäuerung der Unterlagen in einer wässrigen Lösung, in der jedes Blatt im so genannten Einzelblattverfahren einzeln entsäuert wird.

Im Anschluss daran werden die Blätter getrocknet, geglättet und sortiert. Nach dem Rücktransport in das Landesarchiv erfolgt dort eine Qualitätskontrolle, nach der die Archivalien verpackt und wieder im Magazin eingelagert werden. Gleichzeitig erfolgt im Landesarchiv die Nachbereitung der Digitalisate. Auch hier wird zunächst eine Qualitätssicherung durchgeführt, die aus zwei Schritten besteht: einer Überprüfung der technischen und einer Überprüfung der inhaltlichen Qualität.

Die folgenden Schritte dienen der Sicherung der Digitalisate und ihrer Bereitstellung für die Nutzung. Hierzu werden die Digitalisate sowohl als Masterdateien zur dauerhaften Sicherung in das Format JPEG 2000 als auch für die Präsentation über den LAV-Viewer in das Format JPEG konvertiert und gespeichert. Um die Auffindbarkeit und die Nutzung der Digitalisate zu gewährleisten, müssen sie mit den Verzeichnungseinheiten in der Verzeichnungssoftware des Landesarchivs verknüpft werden. Erst danach kann ihre endgültige Sicherung als Master und ihre Bereitstellung im LAV-Viewer erfolgen. In einem letzten Arbeitsschritt werden die Digitalisate auf Mikrofilm ausbelichtet, der sich als dauerhaft alterungsbeständiges Medium zur Langzeitsicherung bewährt hat.

## ➤ Besuch des Kulturausschusses des Landtags in Duisburg

Der Kulturausschuss des nordrhein-westfälischen Landtags besuchte am 20. August 2015 das Landesarchiv am neuen Standort im Duisburger Innenhafen. Bei einer ausführlichen Führung durch das Haus, die auch das Dach des Archivturms und das 1-Grad-Magazin nicht aussparte, informierten sich die Abgeordneten über Fragen der Archivtechnik, der praktischen Arbeitsabläufe und der Bestandserhaltung. In einer anschließenden Diskussionsrunde wurden auch die aktuellen Herausforderungen in der Arbeit des Landesarchivs, wie die digitale Archivierung, die Digitalisierung und die Online-Bereitstellung, sowie Fragen aus dem Bereich des Archiv- und Datenschutzrechts thematisiert. An der Veranstaltung nahm auch der Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, Bernd Neuendorf, teil. Anschließend fand im Vortragssaal des Landesarchivs eine reguläre Sitzung des Kulturausschusses unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.



Diskussionsrunde im Vortragssaal Duisburg

Zur Erinnerung an den Besuch im Duisburger Neubau des Landesarchivs erhielten alle Gäste zum Abschied ein Faksimile der Landesverfassung von Nordrhein-Westfalen, die nach einem langwierigen Diskussionsprozess am 28. Juni 1950 von den Ministern der Regierung Arnold (CDU) unterzeichnet worden war. Zwei Reinschriften des Dokuments sind in der Abteilung Rheinland des Landesarchivs in Duisburg überliefert.

Die Mitglieder des Kulturausschusses  
bei einer Führung durch das Haus



# Veranstaltungen

## ➤ DU an Rhein und Ruhr – Duisburger Identität(en) im Wandel der Zeit

Von September 2014 bis Mai 2015 lud die Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW unter dem Motto „DU an Rhein und Ruhr – Duisburger Identität(en) im Wandel der Zeit“ zu einer Vortragsreihe ein. Ziel der Reihe mit 17 Vorträgen war es, das Landesarchiv als „neue“ Kulturinstitution in der Stadt vorzustellen. Einerseits präsentierte die Abteilung Rheinland die reiche Quellenbasis, die ihre Bestände für die Stadt Duisburg bieten, andererseits bot sich die Gelegenheit zur Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen am neuen Standort. Die Reihe wurde in Kooperation mit der Mercator-Gesellschaft und dem Stadtarchiv Duisburg durchgeführt, die sich dankenswerterweise zur Drucklegung der Beiträge bereit erklärt haben.

Die Idee entstand in den Reihen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs, die auch für den reibungslosen Ablauf der Vortragsabende sorgten. Referentinnen und Referenten aus dem Landesarchiv und aus den Kulturinstitutionen der Stadt Duisburg beschäftigten sich unter verschiedenen Aspekten mit der Frage „Was prägt die Identität der Stadt?“. Bereits der erste Vortragsabend, eine kommentierte Vorführung des 1926 uraufgeführten Films „Duisburg, die Hafen- und Industriestadt am Rhein“, kam mit etwa 80 Besuchern sehr gut an. Mit ca. 120 Personen erreichte der Besucherandrang beim Vortrag



Vortrag von Dr. Martin Schlemmer im Rahmen der Vortragsreihe

„Heimatbewusstsein und Planspiele. Kommunale Neugliederung im Raum Duisburg im 20. Jahrhundert“ im Januar 2015 einen Höhepunkt. Der große Zuspruch des Publikums, unterstützt durch das rege Presseecho, sorgte mehrmals dafür, dass selbst im großzügig bemessenen neuen Vortragsaal der Platz eng wurde. Besonders erfreulich war die intensive Beteiligung der Zuhörerinnen und Zuhörer, sei es durch Kommentierung von Filmszenen oder durch Beiträge zur anschließenden Diskussion. Ein besonderes Erlebnis war das „Koreferat“ des Duisburger Altoberbürgermeisters Jupp Krings zum Vortrag über August Seeling, einen seiner Amtsvorgänger.

Gut besucht waren auch die Führungen, die die Abteilung Rheinland eine halbe Stunde vor Beginn der Vorträge anbot. Nach den Vorträgen gab es die Gelegenheit, den Abend mit einem kleinen Umtrunk im Foyer des Landesarchivs ausklingen zu lassen. Die

Besucherinnen und Besucher konnten die begleitende Ausstellung besichtigen oder mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesarchivs ins Gespräch kommen. Die Vortragsreihe hat damit ihr Ziel voll erreicht: Das Archiv und sein neuer Standort lernten sich mit jedem Vortragsabend besser kennen!

## ➤ Tag des offenen Denkmals 2015

Am 13. September 2015 fand am Standort Duisburg unter dem Titel „SpeicherERleben“ der Tag des offenen Denkmals statt.

Im Mittelpunkt stand der unter Denkmalschutz stehende, zum Archiv umgebaute ehemalige Getreidespeicher der Rheinisch-Westfälischen Speditionsgesellschaft (RWSG), der mit seinem 72 m hohen Turm und den zugemauerten Fenstern im Stadtbild weithin sichtbar ist.

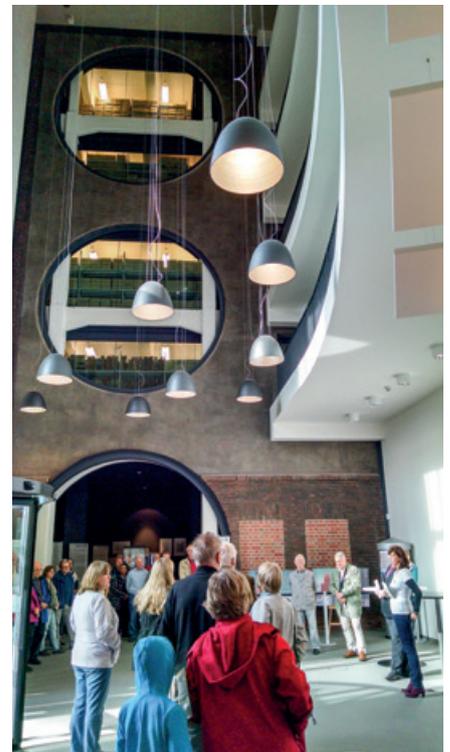
Die Ausstellung zeigte den Speicher in der Geschichte des Innenhafens und speziell des Standorts im 19. und 20. Jahrhunderts sowie den Umbau vom Speicher zum hochtechnisierten Archiv in seiner jetzigen umgewidmeten Funktion. Am Beispiel des Foyers wurde anhand von Skizzen, Zeichnungen und Fotos visualisiert, wie eine architektonische Idee zur Realität wurde. Auch der Speicher als Motiv in der Kunst bzw. Gegenstand der baukünstlerischen Diskussion und seine Rezeption in der



**Kinderführung im Ausstellungsraum des Landesarchivs**

Fachwelt wurden thematisiert. Das Begleitprogramm der Veranstaltung bestand aus Führungen, auch speziell für Kinder, einem Oral History Projekt, bei dem ehemalige Mitarbeiter der RWSG über ihre Arbeit im alten Getreidespeicher berichteten, einer Vorführung des KOM'MA-Theaters mit dem Stück „Der Tag an dem die Welt zur Briefmarke wurde“ sowie theaterpädagogischen Workshops, einem Vortrag zur Architektur des Baus und einem Konzert des Mercator-Ensemble („Mozart und mehr“). Insgesamt konnten 1450 Besucher begrüßt werden, die das Angebot des Landesarchivs an diesem Tag angenommen haben.

In der Folgezeit gab es noch thematisch anschließende Vorträge, unter anderem über den Getreidehändler Alfred Flechtheim (1878-1937), dem Gründer der RWSG, die den Speicher erbaute, sowie zur Rheinschifffahrt und Getreidehandel im 19. Jahrhundert.



**Eröffnung im Foyer des Landesarchivs in Duisburg**



## ➤ Feierliche Onlinestellung der Edition der Kabinettsprotokolle 1946-1980 und Tagung



Bundestagsvizepräsident a.D. Dr. Burkhard Hirsch bei seinem Vortrag

Am 4. November 2015 konnte das Landesarchiv die Edition der Kabinettsprotokolle der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen online stellen. Den Rahmen für die Onlinestellung bildete eine international besetzte Fachtagung zum Thema „Digitales Edieren im 21. Jahrhundert“ am 3. und 4. November 2015 in der Villa Horion, dem ehemaligen Sitz der Staatskanzlei am Düsseldorfer Rheinufer. In neun Vorträgen, denen sich engagierte, mitunter leidenschaftlich geführte Diskussionen anschlossen, widmeten sich die Fachleute den Herausforderungen des digitalen Zeitalters für das Editions-wesen. Die Freigabe der nun im Portal archive.nrw beheimateten Edition für die interessierte Öffentlichkeit nahm Staatssekretär Bernd Neuendorf (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport) vor, bevor die Vorstellung der digitalen Edition und des freinutzbaren Editionstools im Archivportal durch den Bearbeiter der Edition

erfolgte. Anschließend hielt Bundestagsvizepräsident a. D. Dr. Burkhard Hirsch – 1975 bis 1980 Innenminister in Nordrhein-Westfalen – einen ebenso anschaulichen wie reflektierten Vortrag als Zeitzeuge, in welchem er auf die Kabinettsprotokolle als wertvolle Quelle für die Landes(zeit)geschichte einging, die hinsichtlich ihrer Aussagekraft jedoch auch Grenzen aufweise und daher einer Kontextualisierung bedürfe. Tagung und Onlinestellung wurden multimedial vorbereitet, begleitet und nachbereitet, was in dieser Form ein Novum im Landesarchiv darstellte. So warben im Vorfeld u. a. ein Beitrag zur Edition der Kabinettsprotokolle im „Archivar“ sowie ein Vortrag auf dem Deutschen Archivtag in Karlsruhe zu den „Auswirkungen der Digitalisierung der Edition der Kabinettsprotokolle von Nordrhein-Westfalen auf deren Nutzung“ für die Veranstaltung und das ab November 2015 verfügbare Online-Angebot. Im unmittelbaren Vorfeld der Tagung

berichtete dann auch noch der WDR im Rundfunk („Westblick“ – WDR 5) über die Onlinestellung der für die Landesgeschichte Nordrhein-Westfalens wichtigen „Leitquelle“ der Kabinettsprotokolle und die sich hieraus ergebenden Recherchemöglichkeiten zur Geschichte Nordrhein-Westfalens. Begleitet wurde die Veranstaltung darüber hinaus über verschiedene Informations- und Kommunikationskanäle in Web 1.0 und Web 2.0. So kam es, dass die Tagung nicht nur einen mit ca. 120 Teilnehmenden ausgesprochen guten Besuch vor Ort vermelden konnte, sondern auch im Vorfeld und im Nachgang eine rege Diskussion in den „sozialen Netzwerken“ auslöste. Das Hashtag #DigitalesEdieren wurde eigens für die Tagung kreiert und vor, während sowie nach der Tagung intensiv genutzt. In Portalen und Blogs wurde auf die Veranstaltung hingewiesen und später über diese berichtet. Weitere Tagungsberichte erschienen im „Archivar“ und in der moderierten Informations- und Kommunikationsplattform für Historikerinnen und Historiker „H-Soz-Kult“, bevor im Jahr 2016 ein Tagungsband ausführlichere Einblicke in die Vorträge bieten wird. Die Beteiligten des Landesarchivs und die Fachöffentlichkeit über den engeren Teilnehmerkreis hinaus empfanden Tagung und Onlinestellung als großen Erfolg.

## ➤ 9. Detmolder Sommergespräch 2015 Familiengeschichten, Schatztruhen und andere Archive

Am 26. August 2015 fand das 9. Detmolder Sommergespräch statt, zu dem wieder etwa 100 Interessierte aus der ganzen Bundesrepublik zusammenkamen. Diesmal diskutierten die Familienforscher/-innen, Wissenschaftler/-innen, Archivare/-innen, Vertreter/-innen von Behörden und weiteren Kultureinrichtungen über die Gründe und die Bedeutung des Archivierens und auch des Vernichtens von Informationen. Prof. Dr. Markus Friedrich lieferte in dem Einführungsvortrag zunächst einen kulturhistorischen Längsschnitt über die Geschichte des Archivierens. In der ersten Sektion „Weiße Flecken: ‚nicht aktenkundig‘ – ‚Angaben gelöscht‘“ führte die Archivarin Dr. Andrea Hänger in die für die Archive maßgebliche EU Datenschutzgrundverordnung ein und erläuterte die Konsequenzen des darin postulierten Rechts auf Vergessenwerden. Was Vergessenwerden bedeuten kann, erlebten zahlreiche ehemalige Heimkinder, die mangels überlieferter Dokumente ihr Leid nicht oder nur schlecht nachweisen können, so der zweite Referent Matthias Frölich (Historiker).

Gleichzeitig werden häufig zufällig und unsystematisch Informationen, Gegenstände und damit Geschichten überliefert, die zunächst eher unbeachtet blieben. Darum ging es in der zweiten Sektion „Persönliche Schätze: was bleibt“: Hans-Christian Schall vom Genealogischen Arbeitskreis Lippe referierte über „Torbögen als Quelle für Familien- und Höfegeschichte(n)“. Frauke Vrba, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Tagebuch Emmendingen, erläuterte dem interessierten Publikum, welche Tagebücher dieses ungewöhnliche Archiv aufbewahrt, was man aus dem sehr privat Niedergeschriebenen für Schlüsse ziehen kann und wie die archivierten Tagebücher nach Emmendingen kamen. In der folgenden und letzten Sektion „Systematisches Archivieren – warum?“ referierten Marie-Luise Carl (Verein für Computergenealogie), Dr. Hermann Niebuhr (Landesarchiv NRW) und Katharina Schlimmgen (LWL Freilichtmuseum Detmold) über Überlieferungsprofile, etwa im Archiv für nicht-amtliche Unterlagen, über Entscheidungsprozesse bei der Übernahme von „Familienobjekten“ in ein Museum und über die Strukturierung

der persönlichen digitalen Daten, insbesondere der eigenen genealogischen Forschung, im eigenen Rechner, also über das „personal archiving“. Während der ausgedehnten Mittagspause hatten die Gäste die Gelegenheit, sich mehreren Archivführungen anzuschließen, die z. T. extra zum Thema der Tagung vorbereitet wurden. Wieder einmal gelang es, Menschen unterschiedlicher „communities“ zusammen und miteinander ins Gespräch zu bringen – diesmal über die sehr grundsätzliche Frage des Archivierens. Ein Tagungsband ist in Vorbereitung.



**Besucher des Sommergesprächs im Foyer der Abteilung Ostwestfalen-Lippe**

## ➤ „Zieglerworkshop“ am 25. und 26. November 2015 in der Abteilung OWL

Bei der wissenschaftlichen Tagung „Saisonale Arbeitsmigration in der Geschichte: Die lippischen Ziegler in der Forschung, in Archiven, Museen und Online“ diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Archiven, Museen und der Forschung darüber, welche Themen und Fragen zur Geschichte der lippischen Ziegler, also der regionalen und saisonalen Arbeitsmigration noch erforscht und etwa in Museen und Publikationen öffentlich kommuniziert werden sollten.

Dieser Workshop basierte auf der jahrzehntelangen Forschung der Historiker Piet Lourens, M. A. und Prof. Dr. Jan Lucassen vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam und knüpfte an das im Jahr 2011 veröffentlichte und in Kooperation mit dem Landesarchiv NRW Abt. OWL erstellte „Ziegler Portal“ (<http://www.iisg.nl/migration/ziegler/index.php>) an.

In seinem Einführungsvortrag ordnete der Migrationshistoriker Prof. Dr. Leo Lucassen das lippische Phänomen in die internationale Migrationsgeschichte historisch und begrifflich ein. In der zweiten Sektion „Arbeiten, Wohnen, soziale Unsicherheiten“ widmeten sich die Referenten/-innen noch wenig beachteten Themen wie die Anfänge



Ziegler bei der Arbeit – aus einer Fotoserie (LAV NRW OWL D75 Nr 2567)

der lippischen Ziegelerarbeit und der Wanderarbeit in Lippe (Dr. Annette Hennigs), der fotografischen Dokumentation der Ziegler-Tätigkeiten (Willi Kulke), den Auswirkungen der Hamburger Choleraepidemie von 1892 auf die lippischen Ziegler und ihre Heimat (Dr. Wolfgang Bender) und dem Hausbau von Wanderarbeitern im 19. und frühen 20. Jahrhundert (Dr. Heinrich Stiewe). In der anschließenden Archivführung wurde demonstriert, wie Personensstandsunterlagen (Kirchenbuchduplikate, standesamtliche Register) und die Behördenüberlieferung über die Wanderarbeiter so aufeinander verweisen, dass Biografien und Familiensammenhänge der Ziegler gut erforscht werden können.

In der „Lebensläufe, Arbeitsbiografien und Familiengeschichte“ betitelten zweiten Sektion referierte zunächst Prof. Dr. Jan Lucassen über „Karrieren

lippischer Ziegler um 1800“, insbesondere in der Hierarchie der Zieglerarbeitsgruppen. Dr. Andreas Immenkamp ergänzte mit einem Hinweis auf einen Bestand im Bergbauarchiv Bochum, in dem lippische Wanderarbeiter im Ruhrgebiet nachgewiesen sind. Anschließend stellte der Familienforscher Horst Gnade Lebenserinnerungen und Arbeitserfahrungen des Zieglers Friedrich Mahlmann (1858-1947) dar – das Dokument einer sozialen Gruppe, die sonst nur selten zu Stift und Papier griff. Der Historiker Dr. Burkhard Beyer stellte seine Untersuchungen im Kreis Paderborn über Ziegler vor, die zu Ziegeleibesitzern avancierten. Dr. Richard Zijedemann vertiefte das Thema „Soziale Mobilität im Kontext geographischer

Mobilität“ und präsentierte statistische Methoden, um dieses Phänomen zu erfassen und zu visualisieren. „Historisches Material, seine Aufarbeitung und Präsentation“ war der Titel der dritten und letzten Sektion. Der Leiter des Lippischen Landesmuseums, Dr. Michael Zelle, nutzte diese Gelegenheit, um seine Überlegungen zur Platzierung der lippischen Ziegler im neuen Konzept des Museums mit den Fachleuten aus Wissenschaft, Archiven und Museen zu diskutieren. Auch Dr. Burkhard Beyer suchte das Feedback zu einer Projektidee, nämlich zu einem „Handbuch der Ziegeleien in Westfalen-Lippe“. Dr. Bettina Joergens präsentierte anschließend das Konzept und den Aufbau des „Zieglerportals“ im Kontext von Digitalisierungsprojekten des Landesarchivs NRW und der Bereitstellung von digitalisiertem Archivgut in Portalen. Anschließend referierte Dr. Richard Zijedemann über „Datenbanken zu personenbezogenen Daten und zur Arbeitsmigration für die internationale Forschung“.

In der Abschlussdiskussion der etwa 25-köpfigen Runde wurden die anregenden Diskussionen sehr gelobt. Als Forschungsdesiderate wurden Themen um die Herkunftssituation der lippischen Wanderarbeiter und die Geschichte der Geschlechterverhältnisse im Zusammenhang mit der Migration zahlreicher männlicher Arbeiter mehrfach hervorgehoben. Ferner wurde insbesondere ein Workshop zu Fotobeständen zu den Ziegler angeregt. Ein Tagungsband ist geplant.



Dr. Bettina Joergens und Prof. Dr. Jan Lucassen begrüßen die Teilnehmer des Zieglerworkshops



## ➤ „Arbeitskreis Mediävistik in NRW“ – 9. Treffen in Münster

Seit 2011 trifft sich der „Arbeitskreis Mediävistik in NRW“ einmal im Semester an einem Freitagnachmittag an wechselnden Universitätsstandorten in Nordrhein-Westfalen. Initiiert und getragen von den Professorinnen Dr. Felicitas Schmieder (FernUniversität in Hagen) und Dr. Amalie Föbel (Universität Duisburg-Essen), ist es das Ziel des Arbeitskreises, insbesondere Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vernetzen. Auch Archivarinnen und Archivare waren von Anfang an im Arbeitskreis willkommen. Eingeladen hatte im Sommersemester 2015 das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen. In seinen Räumen am Bohweg in Münster fand am 19. Juni das 9. Treffen des Arbeitskreises in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der Universität Münster statt – nach Treffen in Essen, Hagen, Wuppertal, Köln, Düsseldorf, Bielefeld, Aachen und Bochum. Vorbereitet von Frau Prof. Dr. Sita Steckel seitens der Universität und Dr. Mechthild Black-Veldtrup vom Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, folgte das Treffen der inzwischen bewährten Folge von der Vorstellung der Mediävistik an der jeweiligen Universität, drei Kurzvorträgen von Doktoranden und einem Thema von allgemeinem Interesse, das zum Austausch anregen soll. Zunächst stellte Prof. Dr. Martin Kintzinger die Mediävistik in Münster vor – ein wahres Mediävisten-Mekka mit vier Lehrstühlen und drei Juniorprofessuren für mittelalterliche Geschichte, dem Lehrstuhl für westfälische Landesgeschichte, dem Institut für Frühmittelalterforschung und mit der Verankerung der Historischen Hilfswissenschaften an zwei Lehrstühlen und einer Juniorprofessur, mit der langen Tradition

der Sonderforschungsbereiche, dem epochenübergreifend ausgerichteten Exzellenzcluster und vielen interdisziplinären Kooperationen außerhalb der Universität: als Beispiel sei das Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen genannt. Führungen für Studierende und regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen für zukünftige Studierende der Geschichte sind hier Usus, und natürlich bieten die Archive in Münster Studierenden die Möglichkeit für Praktika. Ausdruck der im Bereich Mediävistik in Münster gebotenen Vielfalt waren denn auch die Vorträge der Doktoranden. Julia Krispin sprach über „Die Visualisierung der englischen Herrschaftsansprüche in Frankreich“ (1422-1453), ein Thema, das fachübergreifend zwischen Kunstgeschichte und politischer Kulturgeschichte angesiedelt ist. Einem hilfswissenschaftlichen Thema widmete sich Elmar Hofmann, der sein Dissertationsprojekt mit dem Vortrag „Wappenbücher als historisches Phänomen“ vorstellte, während Eva Schaten mit ihrem Thema „Politisch und religiös motivierte Buchzensur im englischen Spätmittelalter“ sowohl in der Englischen Philologie als auch in der Buchgeschichte beheimatet ist. Es waren u. a. Doktoranden von anderen Universitäten mit ähnlichen Themen angereist, die die jeweils lebhafteste Diskussion mit gestalteten. Zum Abschluss nutzten die Veranstalter den Ort des Treffens für eine Podiumsdiskussion, die die Verbindung von Universität und Archiv zur Grundlage hatte. Prof. Dr. Torsten Hiltmann, Prof. Dr. Jan Keupp und Dr. Mechthild Black-Veldtrup diskutierten unter dem Rahmenthema „Digitalisierung und Materialität. Neue Wege ins Archiv?“ über den Wert des Originals und den Wert des Digitalisats: beides, so war die Quintessenz, hat je nach Fragestellung

seine Berechtigung. Unstrittig war, dass die in Bibliotheken und Archiven fortschreitende Digitalisierung Forschungen erleichtert oder z. T. überhaupt erst ermöglicht. Für die Archivarin waren angesichts des gerade abgeschlossenen DFG-Produktivpilots „Digitalisierung von archivalischen Quellen“, an denen das Landesarchiv NRW mit einem Teilprojekt beteiligt ist, die Antworten von Forschungsseite auf die Frage interessant, welche Bestände denn prioritär digitalisiert werden sollten: die weniger bekannten und genutzten (damit man Neues entdecken könne), die unter Bestandserhaltungsgesichtspunkten kritischen Bestände und Einzelstücke, die unter didaktischen Gesichtspunkten besonders aussagekräftig sind. Insgesamt, so war das Fazit, hat die gemeinsame Veranstaltung ihren Zweck in hohem Maße erfüllt: Kontakte unter dem wissenschaftlichen Nachwuchs wurden begründet und gefestigt, die Verbindung zwischen Universität und der Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW gestärkt.





## ➤ Buchvorstellung: Zwei Bände der Vincke-Tagebücher sind erschienen

Das Erscheinen von gleich zwei Bänden der Edition der Tagebücher des Freiherrn Ludwig Vincke (1774-1844) bot den Anlass für eine besondere Buchvorstellung: Markus von Hagen, ein in Münster bekannter Schauspieler, rezitierte aus den Tagebüchern. Musik aus der Vincke-Zeit begleitete die Lesung. Gut 200 Gäste waren am 22. Juni 2015 der Einladung der Herausgeber, des Landesarchivs NRW Abteilung Westfalen, der Historischen Kommission für Westfalen und des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster, in den Vortragsraum des LWL-Museums für Kunst und Kultur gefolgt.

Vincke, der erste Oberpräsident Westfalens, führte 55 Jahre lang fast täglich Tagebuch. Er nutzte das Tagebuch nicht nur für die Eintragung von Tagesereignissen, Begegnungen und Reisebeschreibungen, sondern auch für regelmäßige Selbstreflexionen, für Darstellungen von familiären Problemlagen und für sein Hadern mit politischen Entscheidungen oder Versäumnissen in Berlin.

Die jetzt erschienenen Tagebücher decken die elf Jahre von 1819 bis 1829 ab, als Vincke, 1815 zum Oberpräsidenten der neuen preußischen Provinz Westfalen ernannt, in das zunächst ungeliebte Amt hineingewachsen war und große Aktivitäten entwickelte: „Überarbeitslüstern“, wie er von einem Zeitgenossen charakterisiert worden ist, unterstützte er aktiv und persönlich alle Maßnahmen, die dem Ausbau der Infrastruktur dienten, wie den Chausseebau, die Schiffbarmachung von Lippe und Ruhr und den Ausbau des Hafens Ruhrort. Er wandte sich auch den sozialen Problemen seiner Zeit zu. Gleichzeitig war er federführend mit der Anlage des Katasters in den Provinzen Westfalen und Rheinland befasst,

wurde darüber hinaus mehrfach nach Berlin berufen, um dort mit Regierung und König in Verfassungsfragen, bei dem Entwurf einer Gemeindeordnung und dem Aufbau der Provinzialstände zu beraten. In der Außenpolitik monierte er das zaudernde Taktieren in den ersten Jahren der Neuorganisation Preußens, in der Finanzpolitik hielt er die Erhebung neuer Steuern zur Senkung des hohen Haushaltsdefizits für den falschen Weg. Er protestierte nicht nur laut, sondern vertraute seine Haltung auch seinem Tagebuch an.

In den Tagebüchern verschränken sich die allgemeine Geschichte Westfalens und Preußens mit der individuellen Biographie. Es scheint Vincke spürbar zu helfen, sich die Details der schweren, monatelang anhaltenden postnatalen Depression seiner ersten Frau Eleonore von Syberg 1820/21 und des Umgangs damit von der Seele zu schreiben. Ihr Tod, seine Zuflucht im Glauben und die Ehebahnung, Heirat und der Ehealltag mit seiner zweiten Frau Louise von Hohnhorst erlebt der Leser hautnah mit in diesen nicht für eine Weitergabe bestimmten Tagebüchern.

Der Bearbeiter der beiden Bände, der frühere Direktor des Staatsarchivs Münster, Prof. Dr. Hans-Joachim Behr, hat die Edition der Tagebücher vor 20 Jahren angestoßen. Die Edition hat mit jetzt fünf publizierten Bänden fast die Halbzeit erreicht. Als Grundlage für eine immer noch fehlende Vincke-Biographie und um weitere Forschungen möglich zu machen, edieren die drei Herausgeber den Text: die winzig-kleine, mit zunehmenden Jahren immer flüchtiger werdende Schrift des Originals erschwert eine flüssige Lektüre. Die Edition erleichtert damit dessen Benutzung. Außerdem helfen eine Einführung und Fußnoten, in denen die unendlich zahlreich genannten Personen so weit

wie möglich identifiziert werden, sich in der Welt des enorm vernetzten Ludwig Freiherrn Vincke zurecht zu finden.



## ➤ Interne Archivtage

Als zentrale interne Fortbildungsveranstaltungen haben sich im Landesarchiv in den letzten Jahren die „Internen Archivtage“ etabliert. Ihre Bezeichnung lehnt sich an die jährlich stattfindenden Archivtage auf Bundes-, Landes- oder regionaler Ebene an wie den „Deutschen Archivtag“ oder – in Nordrhein-Westfalen – den „Rheinischen Archivtag“ und den „Westfälischen Archivtag“. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs zu einer abteilungsübergreifenden Fortbildung und Fachgesprächen an einem Ort zusammenzuführen. In Vorträgen, Workshops und Diskussionen werden Informationen zu einem bestimmten Thema vermittelt. Dabei wird ganz überwiegend auf die eigenen Kolleginnen und Kollegen gesetzt: es geht um eine Fort- und Weiterbildung von Kollegen für Kollegen. Der Teilnehmerkreis umfasst grundsätzlich alle Facharchivarinnen

und -archivare des Landesarchivs und die Archivpädagogen. Hinzu kommen weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – je nach dem gewählten thematischen Schwerpunkt der Veranstaltung. Üblicherweise findet der Interne Archivtag einmal im Jahr statt. Da die Veranstaltung im Herbst 2014 aus organisatorischen Gründen verschoben



werden musste, gab es 2015 gleich zwei Interne Archivtage: den ersten im Februar und den zweiten im November. Während man sich im Februar mit „V.E.R.A.“ beschäftigte, dem „Verwaltungs-, Erschließungs- und Recherchesystem für Archive“ Verzeichnungssoftware des Landesarchivs, standen im November Fragen des Archiv- und Urheberrechts auf dem Programm. Das Hauptanliegen der Präsentation

von „V.E.R.A.“ war es, den Kolleginnen und Kollegen einen Einblick in die drei unterschiedlichen Komponenten der Software zu vermitteln. Zwar sind fast allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesarchivs „V.E.R.A. Verzeichnung“, „V.E.R.A. Benutzung“ und „V.E.R.A. Magazinverwaltung“ seit Jahren vertraute Begriffe. Was sich aber dahinter verbirgt, wissen immer nur diejenigen, die sich damit tagein, tagaus beschäftigen. Hier bot der Interne Archivtag Gelegenheit, allen Teilnehmenden einen umfassenden Überblick über das System zu geben, das man durchaus treffend als Zentralverzeichnis des Landesarchivs bezeichnen kann. Eine ganz neue Perspektive bot den Meisten die Präsentation von „V.E.R.A. Benutzung“, wird doch diese Komponente fast ausschließlich von externen Benutzern des Landesarchivs genutzt. Schwere Kost wurde den Kolleginnen und Kollegen im November geboten: Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Rechtsfragen, die im Archiv auftreten können. Regelmäßig anzuwenden sind im Landesarchiv vor allem das Archivgesetz und das Datenschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die Bestimmungen des Urheberrechts aus dem Urheberrechtsgesetz und dem Kunsturhebergesetz. Rechtliche Fragen gehören nicht unbedingt zum

Alltagsgeschäft aller Kolleginnen und Kollegen, werden sie aber übersehen, kann dies schwerwiegende Folgen haben. Daher war das Hauptziel dieser Veranstaltung die Sensibilisierung für möglicherweise auftretende Probleme. In den vergangenen Jahren hat durch die Verbreitung von Informationen und vor allem Bildern gerade das Urheberrecht in Archiven stetig an Bedeutung gewonnen.

Es ist inzwischen Tradition, dass die Internen Archivtage an wechselnden Orten stattfinden. So wurde im Februar in den Neubau des Landesarchivs in Duisburg eingeladen, den viele Kolleginnen und Kollegen aus Münster und Detmold noch nicht kannten. Im November war das Landesarchiv zu Gast im Umspannwerk in Recklinghausen, wo die Teilnehmer/innen durch den Leiter, Hanswalter Dobbmann, gastfreundlich begrüßt wurden und in den Pausen „spannende“ Rundgänge im „Museum Strom und Leben“ unternehmen konnten.



**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
des Landesarchivs im Vortragssaal  
des Umspannwerks Recklinghausen**



# Publikationen

## > „Schüler forschen im Archiv“ – Eine neue Ausgabe des archivpädagogischen Führers



Schüler forschen im Archiv.  
Ein archivpädagogischer Führer für  
Schülerinnen und Schüler durch  
das Landesarchiv Nordrhein-West-  
falen, Duisburg 2015.

Einführungen in die Nutzung des Archivs können eine wertvolle Hilfe sein. Das gilt grundsätzlich für alle Nutzergruppen, in besonderem Maße aber sicherlich für Schülerinnen und Schüler. Da die entsprechenden Handreichungen der einzelnen Abteilungen vergriffen waren, wurde die Neuauflage für eine abteilungsübergreifende Überarbeitung genutzt, die im Dezember 2015 nun erschienen ist. Die Broschüre richtet sich vornehmlich an Schülerinnen und Schüler der höheren Jahrgänge, bietet aber letztlich für alle Altersstufen einen Einblick in die archivpädagogischen Möglichkeiten.

Das Konzept ist darauf ausgelegt, sowohl das Landesarchiv als Ort der historischen Überlieferung und Forschung mit seinen Aufgaben und Nutzungsmöglichkeiten vorzustellen, als auch konkrete Hilfestellung für die eigene historische Spurensuche im Archiv zu bieten. Dazu werden einzelne Bestände und die für sie typischen Quellengattungen exemplarisch präsentiert. In didaktisierten Quellenkunde-Kapiteln lernen die Schülerinnen und Schüler

die Besonderheiten von Urkunden, Amts- und Rechtsbüchern, Karikaturen, Karten, Selbstzeugnissen, Kriminal- und Justizakten, audiovisuellen Quellen sowie Standesamtsregistern kennen und erhalten Hinweise zur Auswertung. Dabei wird jeweils an konkreten Themenbeispielen das Vorgehen der Archivarbeit von der Fragestellung über die Recherche bis hin zur Deutung aufgezeigt und durchgespielt. So werden beispielsweise Lebenserinnerungen, Briefe und Tagebücher zum August 1914 quellenkritisch unter der Fragestellung ausgewertet, was aus ihnen über die Stimmung bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges zu erfahren ist. Die methodischen Kompetenzen sollen auf diese Weise gezielt und anschaulich gefördert werden – und neugierig auf eigenständige Ausprobieren im Archiv machen. Die Quellenbeispiele sind so gewählt, dass sie leicht auf eigene Projekte zu übertragen sind.

Vor allem für Lehrer ist die Überblicksdarstellung der archivpädagogischen Angebote des Landesarchivs gedacht. Darin sind sowohl thematische Schwer-

punkte aufgeführt wie auch die Bandbreite der Angebotsformen von der klassischen Führung bis zur Projektarbeit. Im umfangreichen Anhang werden weitere praktische Hilfen geboten: Checklisten für den Archivbesuch, Schrifttafeln, ein Glossar, weiterführende Literatur sowie die Kontaktdaten der Abteilungen und Archivpädagogen. Die Broschüre ist kostenlos über das Landesarchiv zu beziehen.

## ➤ Der richtige Weg zu Ihrem „Stammbaum“



Der richtige Weg zu Ihrem „Stammbaum“  
Familienforschung in den Personenstandsarchiven Nordrhein-Westfalen, Duisburg 2015.

In den vergangenen Jahrzehnten ist ein wachsendes und breit verankertes Interesse an der Regional- und Ortsgeschichte zu beobachten. Dieser Entwicklung zur Seite steht die – ungeachtet diverser Fernsehproduktionen zur Suche von Prominenten nach ihren Vorfahren – weniger im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehende Tendenz, die ganz persönliche Verwurzelung in der Vergangenheit nachzuvollziehen über die Erforschung der eigenen Familie. Was 2005 – noch beschränkt auf die Bestände des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe in Detmold – als zwölfseitige Broschüre im Oktavformat begann, wurde 2009 in Format, Umfang, Druckgestaltung und Inhalt wesentlich erweitert zu einer Einführung in die Bestände beider nordrhein-westfälischen Personenstandsarchive. Nun werden auf 32 Seiten, unterstützt von Farbabbildungen aus der dort verwahrten Überlieferung wie dem täglichen Archivbetrieb, den Nutzern Hinweise für den Einstieg in die Bearbeitung ihrer Familiengeschichte gegeben. Der Schwerpunkt liegt auf den für die

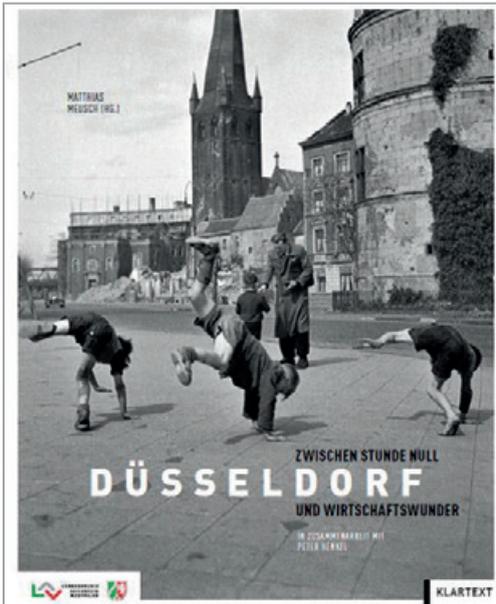
Sammlung der grundlegenden Daten der Generationenfolge zentralen Beständen der Personenstandsarchive mit ihren Registerreihen der standesamtlichen Personenstandsregister, der Zivilstandsregister und der für Sondergruppen (Juden, Dissidenten) geführten Register, den Belegakten zu den Zivilstandsregistern und den Vorläufern der staatlichen Beurkundung von Veränderungen des Personenstandes in Gestalt von Kirchenbüchern und Kirchenbuchduplikaten. Dabei wird jedoch keinesfalls unterschlagen, welche vielfältigen Zugänge zur allgemeinen wie örtlichen Geschichte die Verzahnung der Daten des Stammbaums mit der von den weiteren Fachdezernaten des Landesarchivs und anderen Archiven verwahrten Überlieferung eröffnen kann.

Die Verlegung des Standorts des Personenstandsarchivs Rheinland von Brühl nach Duisburg im Februar 2014 lieferte den Anlass für eine zweite umfangreichere Neubearbeitung der bewährten Publikation. Damit sind inzwischen insgesamt über 5.000 Druck-

exemplare dieser auch als elektronische Ressource verfügbaren Handreichung ins Land gegangen und werden hoffentlich noch viele Bürgerinnen und Bürger anregen, sich auf den „richtigen“ Weg zu ihrem im besten Sinne des Wortes einzigartigen „Stammbaum“ zu begeben.



## ➤ Neuer Bildband über zwei bedeutende Fotografennachlässe der Abteilung Rheinland



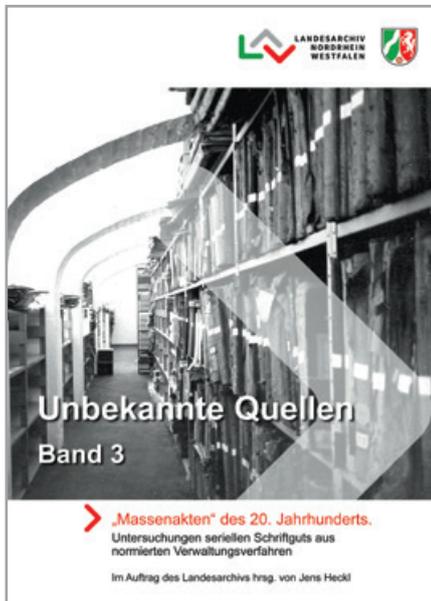
Matthias Meusch und Peter Henkel (Hg.), *Düsseldorf zwischen Stunde Null und Wirtschaftswunder*, Essen 2015.

Im Jahr 2013 konnten gefährdete Negativbestände der Abteilung Rheinland im Umfang von insgesamt rd. 60.000 Bildern in Zusammenarbeit mit einer bayerischen Spezialfirma digitalisiert werden. Dies war nötig geworden, da diese Negative aus der Zeit bis 1960 aus Zellulosenitrat (auch Nitrozellulose genannt) bestehen und somit nicht nur feuergefährlich sind, sondern sich auch sehr viel schneller als modernes Filmmaterial zersetzen und einem Totalverlust anheim fallen können. Die in einem Kühlraum aufbewahrten Fotos waren deshalb nicht benutzbar, erst durch die Digitalisierung konnten sie zum Teil erstmals gesichtet und in der Folge auch im Lesesaal zur Verfügung gestellt werden. Darunter befanden sich auch umfangreiche Teilnachlässe der zwei Düsseldorfer Pressefotografen Carl August Stachelscheid und Bert Müller-Schwanneke. Als der Herner Historiker und Autor Ralf Piorr im Rahmen einer Forschungsarbeit Teile dieser Bestände im Lesesaal einsah, regte er an, das Material in Form einer Publikation einer weiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen. So entstand der hier anzuzeigende, im September 2015

im Essener Klartext-Verlag erschienene Bildband zum Wiederaufbau der Stadt Düsseldorf nach dem Zweiten Weltkrieg (Matthias Meusch (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit Peter Henkel: *Düsseldorf zwischen Stunde Null und Wirtschaftswunder*, 128 Seiten, Essen: Klartext Verlag 2015; ISBN: 978-3-8375-1245-8). Zusammen mit Ralf Piorr und dem Düsseldorfer Historiker Peter Henkel wurden aus den rd. 50.000 Aufnahmen beider Fotografen 150 Schwarz-Weiß- und Farbfotografien ausgewählt, die besonders geeignet schienen, den Wiederaufbau der Stadt Düsseldorf in den Jahren 1945 bis 1953 zu illustrieren. Die Bilder dokumentieren die Beseitigung der Kriegsschäden, die Reparatur von Verkehrswegen und Infrastruktur, das Wiederaufleben des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, von Kunst, Sport und Brauchtum. Zu den spannendsten Aufnahmen zählen die vielen Düsseldorfer Straßen- und Alltagsszenen, in denen sich das Leben der Menschen in dieser Stadt nach der Katastrophe spiegelt – das Leben der (schon wieder) Wohlhabenden wie auch der immer noch an den Folgen des

Krieges Leidenden. Die Fotos belegen die Entwicklung einer Stadt und ihrer Menschen aus den Trümmern und der allgegenwärtigen Not heraus in Richtung einer „besseren Zukunft“. Noch Zerstörtes findet sich neben den Symbolen des Wiederaufbaus, Ungleichzeitiges wird in einem Bild zusammengerafft, das vom Nebeneinander von gestern, heute und morgen lebt. Der Band enthält viele erstmals veröffentlichte Aufnahmen, die oft neue und ungewohnte Perspektiven auf eigentlich wohl bekannte, dem Auge vertraute Motive bieten. Die Fotos werden eingerahmt durch eine von Peter Henkel verfasste historische Einleitung und ein Nachwort des Herausgebers, in dem die Bildbestände des Landesarchivs NRW Abt. Rheinland vorgestellt werden. Derzeit ist ein ähnlich konzipierter Band zum Wiederaufbau der Stadt Duisburg zwischen 1945 und 1970 in Vorbereitung, der in Zusammenarbeit zwischen dem Landesarchiv NRW und dem Stadtarchiv Duisburg entsteht und Fotografien beider Institutionen zeigen wird.

## ➤ Band 3 der „Massenakten“ des 20. Jahrhunderts erschienen



Jens Heckl (Hg), *Unbekannte Quellen „Massenakten“ des 20. Jahrhunderts Untersuchungen seriellen Schriftguts aus normierten Verwaltungsverfahren, Band 3*, Duisburg 2015.

Eine Vielzahl von Aktengruppen der Moderne ist in oft normierten Verwaltungsverfahren entstanden. Sie sind geprägt von Massenhaftigkeit sowie Gleichförmigkeit und sie zwingen die Archive, Erschließungsarbeiten aus arbeitsökonomischen Gründen „flach“ zu halten. Da die so genannten „Massenakten“ jedoch wichtiges Material für die Geschichte vor allem der letzten 200 Jahre enthalten können, benötigt man für die Offenlegung ihres Quellenwertes Arbeitsinstrumente. Das Landesarchiv stellt dafür eine Handreichung sowohl für Archivare als auch für die Forschung bereit. Darin werden ausgewählte Aktengattungen nach einheitlichem Muster untersucht. Nachdem 2010 der erste und 2012 der zweite Band der „Massenakten“ erschienen sind, möchte der vorliegende dritte Band nahtlos daran anschließen. Dargelegt werden die Geschichte des jeweiligen Verwaltungsverfahrens sowie der formale und inhaltliche Aufbau der Akten. Darüber hinaus wird die Forschungslage der jeweiligen Quellengattung erläutert und Angaben zu den Auswertungsmöglichkeiten, zur

Überlieferungslage und zur Benutzung gemacht. Die Autoren sind Archivarinnen und Archivare, die sich in ihrem beruflichen Alltag mit Massenakten beschäftigen. Zwölf serielle Aktengattungen aus verschiedensten Bereichen der Bundes-, Landes- und Kommunalverwaltung sowie aus einem Wirtschaftsarchiv werden analysiert, und erstmals werden auch elektronische Unterlagen einbezogen:

- Staatsbesuchsakten – Akten des Protokolls zu eingehenden Besuchen von Staatsgästen im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts
- Datenbanken zu Altlasten und zur Bodenbelastung
- Enteignungsverfahrensakten der Bezirksregierungen
- Polizeiliche Einsatzakten
- Kriegsofferfürsorge und Kriegsofferversorgung
- „Hartz IV“-Verfahrensakten der Sozialgerichtsbarkeit
- Grunderwerbsakten der Eisenbahnverwaltungen in Westfalen
- Wappenakten
- Verfahrensakten der Erbgesundheitsgerichte
- Verfahrensakten der Sondergerichte
- Kommunale Bauaufsichtsakten
- Unterlagen bergbaulicher Gemeinschaftsorganisationen zu technischen Versuchs- und Prüftätigkeiten



## Impressum

### Titelbild:

Workshop mit Schülerinnen und  
Schülern in der Abt. Westfalen

Foto: Peter Fröhlich, LAV Münster

### Fotonachweis:

- S. 6+7: Regina Hönerlage,  
LAV Duisburg
- S. 9: Staatsarchiv Hamburg
- S. 10: Peter Fröhlich, LAV Münster
- S. 14+15: kundn.de
- S. 22: Mechthild Black-Veldtrup,  
LAV Münster
- S. 24,25,33: Matthias Schultes,  
LAV Detmold
- S. 34+35: Kathrin Pilger, LAV Duisburg
- S. 37: Matthias Schultes,  
LAV Detmold
- S. 41-44: Kathrin Pilger, LAV Duisburg
- S. 45+47: Matthias Schultes,  
LAV Detmold
- S. 51: Tanja Drögeler,  
LAV Duisburg

### Bibliografische Informationen der

Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnete diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie,  
detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Landesarchiv Nordrhein-Westfalen  
2016

Gesamtherstellung:

mc3, Essen





**Landesarchiv NRW**

Schifferstraße 30  
47059 Duisburg

Tel. +49 203 98721-0

Fax. +49 203 98721-111

E-Mail: [poststelle@lav.nrw.de](mailto:poststelle@lav.nrw.de)

[www.lav.nrw.de](http://www.lav.nrw.de)